



# Blickpunkt

Clementinum Paderborn 2011



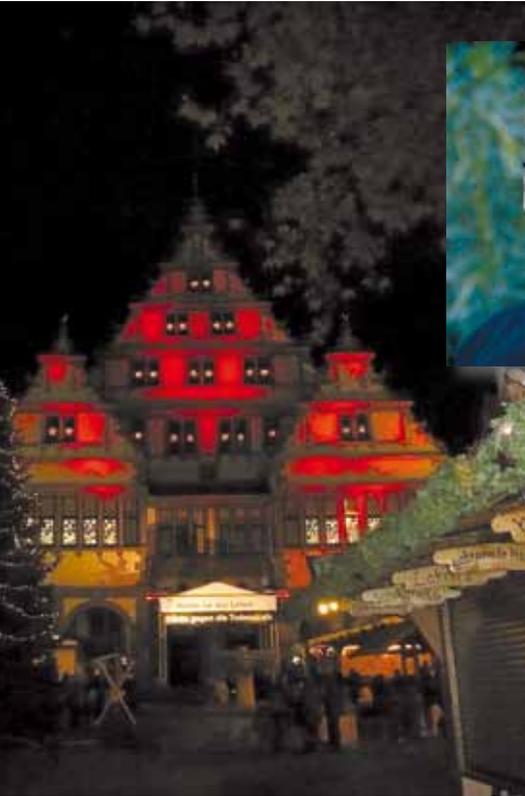
© Layout: Sabine Pelizäus, BDKJ Verlag, BDKJ GmbH Paderborn

*Münster*  
Erzbistum  
Paderborn



Clemens-Hofbauer-Hilfswerk  
für Priesterspäterufe e.V. Bad Driburg  
Theodor-Heuss-Straße 11  
33102 Paderborn

clementinum@erzbistum-paderborn.de  
www.clementinum-paderborn.de



Liebe Leserinnen und Leser!

Eigentlich sollte der Blickpunkt Clementinum 2011, den Sie in Händen halten, gezielt schmal gehalten werden. So hatten wir es geplant. Doch wiederum ist daraus nichts geworden. Zu viel Berichtenswertes hat sich ereignet im zu Ende gehenden Jahr. Was ich noch zu sagen

hätte – als Rektor in Quintessenz – findet sich hinten viel besser schon auf den Punkt gebracht. So darf ich mich an dieser Stelle darauf beschränken, Sie mit einem Foto aus dem adventlichen Paderborn 2011 herzlich zu grüßen. Da die zahlreichen Altklementiner unter Ihnen ein aktuelles Foto unseres ehemaligen Klemensheims in Bad Driburg nicht weniger freuen wird, füge ich gern auf der Titelseite einen

sommerlichen Schnapsschuss hinzu, der das Driburger Portal zeigt – mit frisch renovierter Turmhaube und erneuertem Dachkreuz. So kann uns auch der Driburger Fassadenspruch gemahnen: „Bittet den Herrn der Ernte...“

Seien Sie alle herzlich begrüßt – zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr 2012!

Für Ihre Aufmerksamkeit, ihre Verbundenheit und Unterstützung dankt

*Pastor Dr. Rainer Hohmann  
Rektor Clementinum Paderborn  
Geschäftsführer Clemens-Hofbauer-Hilfswerk e.V*



Wenn

Sie die Sorge um  
geistliche Berufe mittragen  
und die Förderung von Priesterspä-  
terufenen durch das Clemens-Hofbauer-  
Hilfswerk finanziell unterstützen möchten:

Kontonummer 1169 1900

(IBAN: DE07472603070011691900)

Bank für Kirche und Caritas Paderborn

(BLZ: 472 603 07 bzw.

BIC: GENODEM1BKC)

#### *Zuwendungsbestätigung*

Seit 1.1.2007 kann der Nachweis einer Spende bis 200 Euro vom Spender durch den Bareinzahlungsbeleg selbst beigebracht werden (§ 50 Abs. 2 Einkommensteuer-Durchführungsverordnung). Bei Online-Banking reicht dafür sogar der PC-Ausdruck, wenn Name und Kontonummer von Auftraggeber und Empfänger, Betrag und Buchungstag ersichtlich sind (vgl. Verfügung der Oberfinanzdirektion Frankfurt/M. vom 8. Februar 2006).

Auf Wunsch stellen wir aber auch gern eine Zuwendungsbestätigung aus. Vermerken Sie dies bitte auf dem Überweisungsträger



Liebe Freundinnen und Freunde  
des Clementinums!

Nun bin ich schon seit einem Jahr Spiritual der Studierenden des Clementinums. Es macht mir große Freude, junge Männer, die – wie man so sagt – schon „im Leben gestanden haben“, auf dem Weg zum Abitur geistlich zu begleiten. Gerade in unserer Zeit, in der innerhalb der Kirche so viel über Strukturveränderungen nachgedacht und diskutiert wird, braucht es Menschen, vor allem junge Menschen, die Christus suchen, sich von Ihm prägen und senden lassen wollen. Unsere Studenten gehen bei uns ihren Weg, nicht um später als „kirchliche Funktionäre“ zu leben, sondern um sich im kirchlichen Dienst einzubringen als christus-

begeisterte Menschen, die sich als geliebte und erlöste Söhne Gottes den Mitmenschen zuwenden und Christus als Licht des Lebens zu entdecken helfen wollen. Es ist immer wieder ermutigend, in unseren Studenten die junge Kirche zu erleben und begleiten zu dürfen. Eine gesegnete Weihnachtszeit und Gottes Segen für das kommende Jahr wünscht Ihnen

Ihr  
Reinhard Isenberg, Spiritual

# Was haben Sie publiziert?

Liebe Altklementiner, liebe Freunde von St. Klemens, wie Sie alle wissen, wird das Jahr 2012 für St. Klemens ein besonderes Jahr werden. Am 3. Mai jährt sich der Gründungstag unseres Studienheims zum 90. Mal. Wir möchten diesen Anlass beim „Tag der klementinischen Gemeinschaft“ am 14./15. September 2012 mit Ihnen feiern, wozu wir schon jetzt herzlich einladen. Auch wird unser Buchprojekt zur Geschichte von St. Klemens pünktlich abgeschlossen sein und der Öffentlichkeit im Herbst 2012 vorliegen.

Damit all dies gut gelingt, wende ich mich jetzt noch einmal mit einer Bitte an Sie: In der Endphase unseres Buchprojekts zur Geschichte von St. Klemens brauchen wir noch einmal Ihre Mitarbeit! Geschichte wird ja ganz wesentlich von Personen geschrieben. Für die Nachwelt ist es daher vor allem interessant zu sehen, was aus unseren ehemaligen Schülern (sowie Lehrern und Angestellten) geworden ist, was sie beruflich und familiär gemacht und auf die Beine gestellt haben. Wir alle wissen, dass im Laufe der Jahrzehnte viele interessante Leute aus St. Klemens hervorgegangen sind. Zahlreiche von Ihnen sind auch publizistisch tätig geworden. Deshalb unsere Frage:

- Was haben Sie selbst publiziert (den Umfang einer maschinengeschriebenen Seite übersteigend)?

- Wo steht etwas über Sie in Büchern, Artikeln, in Zeitschriften oder im Internet?

- Wissen Sie von Publikationen anderer Altklementiner oder ehemaliger Mitarbeiter von St. Klemens?

- Wo steht etwas geschrieben (oder haben Sie selbst etwas veröffentlicht) über St. Klemens?

Wir wollen unserem Buch gern eine ausführliche Literaturliste begeben, in die wir all diese Angaben aufnehmen möchten. Wir vermuten, dass das in sich schon ein außerordentlich reicher Geschichtsfundus werden dürfte. Mit Ihrer Hilfe könnte es uns gelingen, dieses Material zusammenzutragen. Deshalb: Geben Sie sich einen Ruck und reichen Sie Ihre Literaturangaben ein!

Darüber hinaus drucken wir hier nun auch eine verkürzte Gliederung des fast fertiggestellten Buches ab. Auch dazu erbitten wir noch einmal Ihre Hinweise: Wenn jemand zu dem ein oder anderen Gliederungspunkt Wertvolles oder Ergänzendes beisteuern kann und möchte, soll er sich doch bitte umgehend mit uns in Kontakt setzen. Wir werden dann gewiss die Möglichkeit finden, dies mit Namensnennung (oder auf Wunsch auch ohne) in das Werk einzuarbeiten.

Dr. Rainer Hohmann, Rektor

STUDIENHEIM ST. KLEMENS FÜR PRIESTERSPÄTBERUFE BELECKE – BAD DRIBURG – PADERBORN  
Die Geschichte der ersten Schule des zweiten Bildungsweges zum Abitur im deutschen Sprachraum 1922-2012

Vorwort

Kapitel I: Die Idee: Ein neuer Zugang zum Priesterberuf – Abitur auf dem zweiten Bildungsweg

1. Bernhard Zimmermann – sein Leben (1880 – 1969)
2. Bernhard Zimmermann – eine Idee wird mit Leben erfüllt 1907 – 1922

Kapitel II:

Realisierung des zweiten Bildungswegs für Interessenten am Priesterberuf 1922 – 1945

1. Anfangsjahre in Beleck (1922 – 1934)
  - a) Alles unter einem Dach: „Heim“ und „Studien“
  - aa) Das Leben im Beleck Heimer unter einfachsten Bedingungen, ab) Lehrer und Schüler, Unterricht und Eigenstudium
  - b) Mitarbeiter des Rektors
  - ba) Mitbrüder, Schwesterngemeinschaft, bb) Helfer über den engsten Kreis hinaus,
  - bc) Filialgründung in Aschaffenburg (1926 – 1. April 1935)
2. Neuer Schwerpunkt in Bad Driburg (1928 – 1941)
  - a) Das neue Haus und seine Leitung (1928 – 1941) – Beleck wird Filiale (bis 1934)
  - b) Schule und Lehrkollegium (1922 – 1941)
  - c) Das Lehrkurriculum
  - d) Die Schülerschaft (Eintrittsjahrgänge 1922 – 1941)
3. Eine neue Idee: Das „Collegium Clementinum“ Paderborn, Priesterseminar für deutsche Auslandsseelsorge und Mission (1933 – 1945)
4. Zäsur wider Willen – Leben im Dritten Reich (1933 – 1945)
  - a) Schließung der Einrichtungen in Beleck (August 1934) und Aschaffenburg (1935)

- b) Schließung der Einrichtung in Bad Driburg (März 1941)
- c) Umwidmung des Driburger Heims in eine Lehrerinnenbildungsanstalt (1941 – 1945)
- d) Die „Familia Clementina“ während des Zweiten Weltkriegs (1939 – 1945)
- da) Klementiner und Ehemalige im Kriegsdienst, db) Lehrer, Angestellte und Schwestern, dc) Naziverfolgte

Kapitel III: Ausdifferenzierung: Entflechtung von Schule und Heim – starke Jahre – neues Leben 1945 – 1959

1. Wiederbeginn in Bad Driburg ohne Rektor Zimmermann (1945 – 1948)
  - a) Schüler und Lehrer kehren heim – Rasche Wiederaufnahme des Schulbetriebs (15.07.1945)
  - b) Gäste im Haus (1945 – 1949)
2. Das „Gymnasium Clementinum“, sechsjähriges altsprachliches Aufbaugymnasium (1946 – 1966)
  - a) Das Lehrkollegium
  - b) Das Lehrcurriculum
  - c) Die Schülerschaft (Eintrittsjahrgänge 12.3.1946 – 30.11.1966)
3. Studienheim St. Klemens erneut unter Rektor Zimmermann (1948 – 1959)
  - a) Hausleitung (1945 – 1959)
    - aa) Präfekten, ab) Spirituale
  - b) Organisation und Leben im Haus (1945 – 1959)
  - ba) Lebensordnung, bb) Selbstorganisation der Schüler und Freizeitgestaltung, bc) Confraternitas Clementina – die Ehemaligen
  - c) Hauswirtschaft und Ökonomie (1945 – 1959)
  - d) Bauliche Erweiterung

Kapitel IV: Die Einrichtung in Trägerschaft der Bistümer Paderborn und Münster 1955 – 1997

1. Der Gründer zieht sich zurück – allein im „Prälatenhaus“ (1955 – 1969)
2. Das Studienheim St. Klemens unter der von den Trägerbistümern bestellten Hausleitung (1959 – 1997)

- a) Hausleitung (1959 – 1997)
  - aa) Rektoren, ab) Präfekten, ac) Spirituale
- b) Organisation und Leben im Haus (1959 – 1997)
- ba) Lebensordnung, bb) Selbstorganisation der Schüler und Freizeitgestaltung, bc) Confraternitas Clementina – Die Ehemaligen
- c) Hauswirtschaft und Ökonomie (1959 – 1997)
- d) Bauliche Erweiterungen
- 3. Das „Clemens-Hofbauer-Kolleg“, altsprachliches Institut besonderer Art (1966 – 1997)
  - a) Das Lehrkollegium
  - b) Das Lehrcurriculum
  - c) Die Schülerschaft (Eintrittsjahrgänge 01.12.1966 – 30.01.1995)

Kapitel V: Neuanfang in Paderborn unter geänderten Bedingungen seit 1995/98

1. Aufgabe des Standorts Bad Driburg (1997/98)
  - a) Rückläufige Studierendenzahlen
  - b) Schließung des Clemens-Hofbauer-Kollegs (30.11.1997) und des Studienheims St. Klemens (30.06.1998) in Bad Driburg
2. Das Studienheim St. Klemens lebt weiter als „Clementinum Paderborn“ (seit 11.08.1998)
  - a) Die neuen Rahmenbedingungen
  - b) Zukunftspotential: Das Clemens-Hofbauer-Hilfswerk und die klementinische Gemeinschaft
  - c) Die Immobilien in Bad Driburg in neuer Funktion: Kolping-Jugendwohnheim St. Klemens (seit 2004)

Kapitel VI: Ein Rundgang: Was war – was noch ist – was sein könnte

Anhang Personenverzeichnisse

## Museum Schloss Wilhelmshöhe

Kurz vor den Weihnachtsferien, am Samstag, dem **18. Dezember 2010**, führen wir Clementiner an unserem Hauswochenende nach Kassel. Auf der Wilhelmshöhe genießen wir einen herrlichen



Überblick über die Stadt und die verschneite Umgebung. Dann ging's ins Museum Schloss Wilhelmshöhe, wo wir in der Antikensammlung zunächst verschiedene Kunstobjekte aus der griechischen Antike in Augenschein nahmen wie zum Beispiel eine Statue von Herkules. Unser eigentliches Ziel aber waren einige außerordentlich schöne Weihnachtsbilder in der Galerie alter Meister, die wir uns in Einstimmung auf das bevorstehende Weihnachtsfest ausführlich anschauten, darunter besonders ein Bild von Rembrandt. Am späteren Nachmittag ging's noch in die Kasseler Innenstadt. Wir schlenderten über den Weihnachtsmarkt, ließen uns von allen Seiten von Weihnachtsmusik berieseln und schauten den hektisch-geschäftigen Leuten zu. Nach diesem Kulturtag in Nordhessens Metropole, an dem wir auch ausgiebig gelacht haben, führen wir – eng gequetscht im kleinen Auto des Rektors – am späten Abend wieder in die ostwestfälische Heimat zurück. (Mike Hottmann)



## Besuch im Bonifatiuswerk

Das erste Hauswochenende im Jahr 2011 führte uns Clementiner gemeinsam mit Rektor Dr. Hohmann am Freitag, dem 14. Januar, in das Bonifatiuswerk in Paderborn. Frau Brodersen-Schäfers erwartete uns dort und erklärte uns – bei Kaffee und Kuchen – die Aufgaben und Anliegen des Bonifatiuswerks. Als Referentin für missionarische und diakonische Pastoral ist ihr die Situation der Katholiken in der Diaspora sehr gut vertraut. Da zwei von uns aus der norddeutschen Diaspora stammen, drehte sich unser Gespräch natürlich besonders um die missionarische Pastoral. Nach knapp drei Stunden waren wir umfassend informiert und selbst erstaunt, dass die Zeit so schnell vergangen war. (Mike Hottmann)

## Klementiner in Herzfeld

Am Sonntag, dem **16. Januar**, machten wir uns auf, um ins Nachbarbistum Münster, genauer gesagt nach Herzfeld zu fahren. In der Wallfahrtskirche der Hl. Ida besuchten wir das sonntägliche Hochamt. Da wir mal wieder Probleme mit unserem Zeitmanagement hatten und viel zu spät loskamen, blieben für uns in der voll besetzten Kirche leider Stehplätze übrig.

Nach Messe und Kirchenbesichtigung machten wir noch einen Gang rund um das gegenüber von Herzfeld, am Südufer der Lippe gelegene Schloss Hovestadt. Die Lippe war wegen des Tauwetters zu einer riesigen Seenlandschaft angewachsen. Danach gab es ein leckeres Mittagessen, und schon ging es weiter nach Bielefeld. Dort wurde am Nachmittag nämlich unser ehemaliger Spiritual Pastor Liudgar Gottschlich in sein neues Tätigkeitsfeld im ‚CityKloster Bielefeld‘ eingeführt. In seiner Ansprache schwärmte Pastor Gottschlich, selbst Oblate der Benediktiner zu Jerusalem, vom Hl. Benedikt und schlug einen Bogen zu seiner



Klementiner mit Rektor vor dem Altar in Herzfeld

neuen Arbeit als „Oberer“ im CityKloster. Der Festakt endete am Abend mit einer kirchenmusikalischen Andacht in der kleinen reformierten Süsterkirche, da die kath. St. Jodokuskirche noch bis zum 27. März 2011 wegen Renovierungsarbeiten geschlossen ist (Mike Hottmann)

## Vorher – Nachher, unser renoviertes Wohnzimmer

Wir fühlten uns in unserem Wohnzimmer nicht mehr so richtig wohl, sehnten uns nach etwas Veränderung und Helligkeit und entschlossen uns daher im **Februar**, noch bevor Marcus Grabisch mit seinem Abitur fertig war, das Wohnzimmer zu renovieren. Marcus und sein Mitschüler Philipp hatten Gefallen daran, neben ihren Abiturvorbereitungen etwas Praktisches zu tun. Als der Terminplan stand, fingen wir damit an, den Wohnzimmerschrank auszuräumen, alles Porzellan vorsichtig zu verpacken und räumten das Zimmer schließlich ganz leer.

Nachdem wir dies mit Mühe erledigt und einige Möbel bei den Klarissenschwestern untergebracht hatten, mussten wir die Tapete von der Wand lösen, denn das war der eigentliche Anlass der Renovierung gewesen: die Tapete fiel an manchen, ziemlich sichtbaren Stellen nämlich schon fast von selbst von der Wand. Danach brauchte es einen festen Untergrund für die neue Tapete. Auch den alten Fußboden, der immer wie ein Küchenboden gewirkt hatte, beseitigten wir.



Nachdem wir für diesen Arbeitsschritt eine Woche in Anspruch genommen hatten, griffen unsere Experten Marcus und sein Schulfreund ins Rad und tapezierten das Wohnzimmer „mit moralischer Unterstützung“ der anderen Clementiner neu.



Rektor Hohmann ergriff jedoch zuvor noch seine Chance und überredete uns, wo wir einmal in Schwung waren, zur Erneuerung auch noch der – nach 35 Jahren fast grau gewordenen – Rigipsplatten der abgehängten Decke. Die neuen Platten einzulegen war an sich nicht schwer, nur mussten wir an den Rändern viele Platten erst mühsam zurechtschneiden. Aber dadurch wirkte der Raum anschließend wesentlich heller und sauberer. Wenige Tage nach dem Streichen kam der Bodenverleger und ging auch gleich konzentriert und schnell an die Arbeit, welche er in wenigen Stunden erledigt hatte. Tags drauf konnten wir unsere Möbel bereits in das Wohnzimmer einräumen und es uns gemütlich gestalten. Rektor Hohmann spendierte uns – erfüllt von Nächstenliebe – die langen, weißen Gardinen aus seinem Esszimmer, die dem Raum noch den letzten Schliff gaben. Nun war alles komplett – recht-

zeitig zum bevorstehenden Klemensfest – und wir konnten uns an dem neuen Wohnzimmer erfreuen und fühlten uns darin wieder wohl. Kurz vor den Sommerferien standen noch drei Studentenzimmer im Obergeschoss auf dem Programm. Wenn man dort auch nur einen



kleinen Nagel in die Wand schlug, platzten gleich immer große Farbplacken ab. Über Jahrzehnte war an den Wänden immer wieder weißer Farbanstrich aufgebracht worden, der auf der alten, ursprünglich mit Leinölfarbe gestrichenen Wand gar nicht mehr hielt. Da wir vom Wohnzimmer her Übung

hatten, kratzten wir von sämtlichen Wänden die vielen Farbschichten ab, bevor dann ein professioneller Maler an sein Werk ging und wir mit einem ruhigen Gewissen in die Ferien. (Michael Birkenbach)

## Besuch von Weihbischof König



„Ihr seid nicht die letzten der Mohikaner... Christus braucht junge Leute, die wie Sie sich in den Dienst nehmen lassen“ – mit diesen Worten machte Weibischof

Matthias König uns Klementinern Mut, unseren Glauben zu leben und zu bekennen. Wir besuchen ja ein recht säkular geprägtes Kolleg, in dem unsere Glaubensfestigkeit immer neu auf die Probe und zur Diskussion gestellt wird. Der Weibischof besuchte unser Haus am **22. Februar**. Nach der gemeinsamen Abendmesse im Oratorium hatten wir Gelegenheit, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Er zeigte sich sichtlich interessiert an unseren Lebensläufen. (Mike Hottmann)

Für einen Nachfolger der Apostel natürlich eine besonders festliche Tafel!



## Patronatsfest

Immer fällt unser Patronatsfest in die Fastenzeit. In diesem Jahr haben wir uns kurzerhand entschlossen, unser Fest aus der Woche heraus, auf einen Sonntag zu legen. So feierten wir am Sonntag Laetare, dem **13. März**, abends um 17 Uhr eine musikalische Vesper zu Ehren des Hl. Klemens-Maria Hofbauer in der Klarissenkirche, gemeinsam mit den Klarissen und zahlreich erschienenen Gästen. Mike Hottmann



beeindruckte mit seiner sonoren Stimme als Kantor, begleitet von Sebastian Freitag an der Orgel. Als Festprediger konnten wir den Leiter der Priesterfortbildung im Erzbistum Paderborn, Domvikar Mgrs. Dr. Menke-Peitzmeyer, für uns gewinnen. Der Domvikar blickte in seiner Predigt zurück auf die reformbedürftige Kirchenzeit, in der Klemens Maria Hofbauer lebte, und zog von daher Linien aus, die zur Signatur fruchtbarer Reformbemühungen gehören. „Reform kann immer nur gelingen, wenn man sich ganz und gar an Christus orientiert,

der Weg, Wahrheit und Leben ist“, so Menke-Peitzmeyer.

Im Anschluss feierten wir mit unsern Gästen – darunter Eltern, Lehrer und Lehrerinnen, Leiter anderer Paderborner Ausbildungshäuser und Nachbarn – in den Räumlichkeiten des Clementinums fröhlich weiter. Wir freuen uns, dass der Sonntagabend und auch die Vesper so viel Zuspruch gefunden hat und blicken schon jetzt mit großer Erwartung auf unser Jubiläumsjahr 2012.

## Zeitzeugen-Befragung

Der letzten Ausgabe des Blickpunkts lag ein Aufruf an alle Altklementiner und Mitarbeiter von St. Klemens bei, uns bei der Erforschung der Geschichte des Studienheims St. Klemens als „Zeitzeugen“ zu unterstützen. Daraufhin erreichten uns (und erreichen uns noch heute) zahlreiche Einsendungen, für die wir an dieser Stelle aufrichtig Dank sagen wollen!

Viele steuerten aus ihrer Erinnerung und ihren persönlichen Archiven wertvolles Material bei: Fakten, Fotos, Zeitungsausschnitte, Erinnerungsbruchstücke etc. pp.

Am **19. März** fand dann im Paderborner Leokonvikt eine Zeitzeugenbefragung statt, zu der wir ebenfalls eingeladen hatten. 25 Personen haben sich – zum Teil von weither – auf den Weg gemacht, um



bei dieser Gelegenheit erstpersönlich mitzuteilen, was ihnen im Rückblick auf ihre Zeit in St. Klemens wichtig ist und nicht in Vergessenheit geraten sollte. Es hätten noch ein paar mehr Teilnehmer sein können, ja, aber wir waren hoch erfreut, dass sämtliche Generationen gleichmäßig vertreten waren. Damit hatten wir nicht gerechnet.

Der Tag ging wie im Flug vorbei. Nach einer kurzen Vorstellung der Entstehungsgeschichte und des Entwicklungsstands unseres Buchprojekts arbeiteten wir am Vormittag zunächst personenbezogen, d.h. wir wollten von allen Teilnehmern wissen, wie sie nach St. Klemens gekommen waren und was sie aus St. Klemens für ihr weiteres Leben mitgenommen haben. Nach einem leckeren Mittagessen ging es am Nachmittag sachbezogen weiter. Zu einzelnen Aspekten der nun bald 90-jährigen Geschichte sollte Konkretes geäußert werden: zu Rektor Zimmermann und seinen Mitstreitern, zur Schule, zum Studienheim und zum Zukunftspotential. Durch zahlreiche Nachfragen und Bezugnahmen aufeinander ergab sich schließlich ein plausibler Gesamteindruck, der den ebenfalls anwesenden Buchautoren ermöglicht, Stärken und Schwächen von St. Klemens hoffentlich richtig einzuschätzen.



Eine Eucharistiefeier zu Ehren des Hl. Josef in der Konviktskirche schloss den gemeinsamen Tag ab. Frau Monika Lipsewers, Sekretärin der Priesterfortbildung Paderborn, wertete in den Wochen danach unsere mitgeschnittenen Gespräche und die eingesandten Beiträge professionell aus. Daraus ist ein dickes Konvolut geworden, gefüllt mit solidem historischem

Material, das allen Buchautoren zur Verfügung gestellt wurde.

Wer auch jetzt noch Erinnerungsmaterial und besonders auch Fotos einreichen möchte, mag dies gerne tun, allerdings bitte rasch. Die Endredaktion des Buches steht nämlich unmittelbar bevor!

(Rainer Hohmann / Ulrich Schulz)

## Auf nach Bonn

Der **1. April** führte uns in die alte Bundeshauptstadt Bonn. Da wir am Freitagnachmittag nach der Schule mal wieder zu spät loskamen und durch intensives Erzählen auf der Autobahn kurz vor dem Rhein auch noch die richtige Abfahrt verpassten, machten wir einen Abstecher durch die Kölner Innenstadt. Weil es die eigene Dummheit war, die uns mitten in die Rushhour geschickt hatte, kam sofort ziemlich ausgelassene Stimmung auf. Und es wurde noch besser. Wir übernachteten bei den Schwestern vom Guten Hirten, deren Haus im wunderschönen Kurort Bad Honnef liegt. Nach dem Abendessen schlenderten wir noch durch Honnef, begutachteten staunend die großbürgerliche Architektur dieser im Krieg unversehrt gebliebenen Stadt und landeten neben der Pfarrkirche in einer der wohl letzten Raucher-gaststätten auf ein Bier, das danach noch seinen Weg in den Rhein finden wollte.

Nach der Morgenmesse am **2. April** in der Schwesternkapelle besuchten wir die Heimatpfarrkirche Adenauers in Röhndorf, eine neoromanische Basilika, und danach das sehr sehenswerte und jüngst erst neu



Privathaus Adenauer in Röhndorf

konzipierte Museum der Stiftung „Bundeskanzler-Adenauer-Haus“. Ein alteingesessener Röhndorfer führte uns schließlich noch durch die Privatwohnung des großen Bundeskanzlers, die so aussieht, als habe Adenauer sie gestern erst verlassen. Er wusste zu allen Objekten interessante Geschichten zu erzählen, erkannte, dass wir „von Kirchens“ kamen und ließ deshalb durch zahlreiche Anekdoten den „Alten aus Rhöndorf“ auch in seiner katholischen Frömmigkeit fast leibhaftig vor uns auferstehen. Es war ungemein beeindruckend. Dann pilgerten wir noch zum Grab Adenauers auf dem Waldfriedhof, bis das traumhafte, fast sommerliche Wetter uns in einen urigen Biergarten führte, wo wir unter aufspießendem Weinlaub die Sonnenstrahlen genossen. Der Nachmittag stand ganz im Zeichen der alten Bundesrepublik. Wir schlenderten von der Kennedy-Brücke die Rheinpromenade hoch bis zum "Langen Eugen" und dann wieder stadt-



einwärts zurück, vorbei am neuen, immer noch unfertigen Kongresszentrum, am Wasserwerk, am neuen und schon wieder alten Bundestag, am Bundesratsgebäude, am Kanzleramt, der Präsidentenvilla u.v.m. Danach informierten wir uns detailliert im Haus der Deutschen Geschichte. Nach einem kurzen Besuch des Bonner Münsters und einer ultrascharfen, um nicht zu sagen teuflisch scharfen Currywurst auf dem Marktplatz, deren schärfste Variante selbst unserem Michael die Tränen in die Augen trieb, ging es auch schon wieder auf den Heimweg in die Paderstadt, da der Rektor am Sonntag Gottesdienste zu halten hatte. Fazit: Bonn – wir kommen auf jeden Fall wieder!! (Mike Hottmann)



## Seniorengruppe Ribnitz zu Besuch

Am **5. Mai** erhielten wir lieben Besuch aus Mecklenburg. Eine Seniorengruppe aus Ribnitz, aus der Heimatgemeinde unseres Mitklementiners Marcus Grabisch, war zu einer Busreise im Weserbergland unterwegs, geführt von ihrem jungen Pfarrer Norbert Tober. Die Abtei Corvey, die Porzellanmanufaktur Fürstenberg, Höxter, die Abtei Marienmünster, Paderborn und Herford standen auf ihrem Programm. Wir Klementiner waren im Sommer 2009 bei unserer Reise nach Mecklenburg sehr herzlich in der Diasporagemeinde Ribnitz aufgenommen worden. Jetzt konnten wir uns revanchieren: Wir bereiteten eine große Kaffeetafel in unserem Garten vor – das Wetter war gottlob sommerlich warm, ja sogar heiß. Gemeinsam verbrachten wir mit unseren Gästen fröhliche Stunden. Die Ribnitzer schauten sich Klarissenkirche und Clementinum an und waren froh zu sehen, wo ihr Pfarrkind Marcus drei Jahre gelebt hat.



## Diakonenweihe Werl



Im Jubiläumsjahr der Werler Wallfahrt wurde Altklementiner Torsten Roland (Abitur 2005), am Samstag, dem **14. Mai**, durch Handauflegung und Gebet von Weihbischof Matthias König in der Werler Wallfahrtsbasilika zum Diakon geweiht. Diakon Roland ist in der Propsteigemeinde Werl, der Heimatgemeinde unseres Clementiners Mike Hottmann eingesetzt. Wir Klementiner nahmen an dem freudigen Ereignis lebendigen Anteil.



Nach der Diakonenweihe in Werl verschlug es uns nach Detmold in das LWL-Freilichtmuseum, wo uns ein Überblick über die Entwicklung und den Wandel der bäuerlich geprägten Alltagskultur Westfalens geboten wurde. Nach einigen Stunden Laufens und Besichtigens verschiedener, alter Bauernhöfe und Philosophierens besonders über die Barockzeit, die ich gerade in der Schule behandelte, nahmen wir an einer Führung durch eine Bockwindmühle teil und erfrischten uns „Im weißen Ross“. Dann ging's ab nach Hause. (M. Birkenbach)



## Berufungstreffen Bielefeld

Tags drauf, am Sonntag, dem **15. Mai**, nahmen wir in Bielefeld am Berufungstreffen teil. Da wir sehr früh angereist waren, konnten wir zuvor noch dem Bielefelder Naturkundemuseum einen Besuch abstatten, welches ‚Tag der offenen Tür‘ hatte. Wir ließen uns nicht nur erklären, wie alte Hühner-Hausrassen gezüchtet wurden und wie viele verschiedene Arten es früher gab, sondern hatten auch Gelegenheit mit einem Kenner der Geflügelzucht ein ausgiebiges Gespräch zu führen. In einer Sonderausstellung reisten wir dann mit einem Aufzug in die Zukunft unseres Planeten und bestaunten, welche Artenvielfalt in den kommenden Jahren verloren gehen wird und welche Umbrüche unserer Welt bevorstehen. Schließlich konnten wir noch an einer Sonderführung durch die Mineralien- und Fossilienbestände des Museums teilnehmen, d.h. in die geologische Urgeschichte unserer Heimat reisen. Mit Witz, Charme und viel Fachwissen wurden wir von einem Geologen des Instituts durch das Archiv geführt und erhielten so einen Einblick in sonst verschlossene Räumlichkeiten. Auf dem Weg zu St. Jodokus stießen wir dann noch auf einen Stand der Verkehrswacht in der Fußgängerzone, wo wir in einem Motorrad-Simulator unsere Fahrtüchtigkeit testen und in einem Überschlagssimulator versuchen



konnten, aus einem auf dem Kopf liegenden Auto auszusteigen – unglaublich, dass all dies in einen einzigen Vormittag passte.

Am frühen Nachmittag startete dann das Berufungstreffen unter dem Motto „facelook“. Es ging also darum, der eigenen Berufung und damit Gott ins Gesicht zu gucken. Auch wenn dem Aufruf nur wenige gefolgt waren, waren die Begegnungen mit den Teilnehmern sehr fruchtbar und aufschlussreich. Durch verschiedene Programmpunkte, die alle etwas mit Berufung und dem Folgen Gottes und seiner Spuren zu tun hatten, wurde für jeden Einzelnen dieser Tag zu einem besonderen Erlebnis. Neben Gesprächen und einer Fotosafari durch die Stadt, kam auch spontan ein kleiner Chor zustande, der der abendlichen Eucharistiefeyer in St. Jodokus eine festliche und stimmungsgewaltige Note gab.

(Michael Birkenbach / Sebastian Krause)

## Seligprechung nach Lübeck

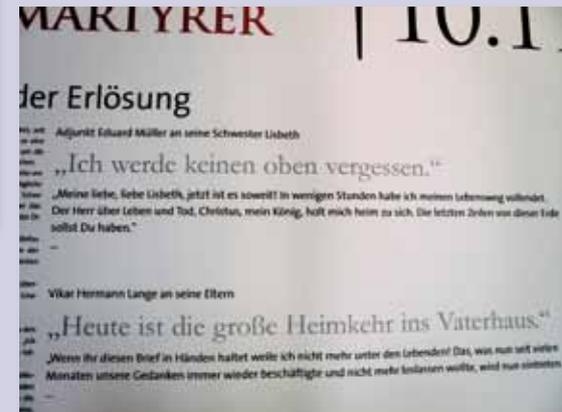
Eine sehr illustre Reise erlebten wir, als wir vom **24. auf den 25. Juni** mit einem Kleinbus nach Lübeck fuhren. Anlass hierfür war die Seligsprechung der Lübecker Märtyrer. Werner Hardeck und Marianne Schulz hatten für unsere kleine Gruppe aus Clementinern, Altclémentinern und Sr. Norberta aus dem Leokonvikt diese Reise organisiert. Bereits während der Busfahrt, die am Freitagmorgen startete, hatten wir sehr viel Freude, denn Geselligkeit kam durch zahlreiche Anekdoten, komische Einlagen und ein Picknick auf dem Rastplatz schnell auf. Willkommen und Bewirtung im familiär geführten Hotel Herrenhof in Lübeck waren ganz hervorragend.



Am Nachmittag – also am Tag vor der Seligsprechung – durften wir schon die Sonderausstellung zu den Lübecker Märtyrern in der Herz-Jesu-Kirche besichtigen, die gerade aufgebaut wurde. Ein großer Ernst umging uns, als wir Gegenstände in Händen halten durften,



die die Märtyrer seinerzeit in Benutzung und in täglichem Gebrauch hatten: Bibel, Messbuch, Beichtstola, Studentenmütze – noch mit dem Stempel von St. Klemens darin...





Zum Abendessen stieß schließlich Weihbischof Berenbrinker zu unserer Gruppe.

Tags drauf erlebten wir dann hautnah auf den vordersten Plätzen die Seligsprechungsfeier. Es war ungemein beeindruckend, kam doch ein Blutzeuge Christi direkt aus unserer clementinischen Familie. Als gläubige Christen hatten wir weniger den Tod der Märtyrer zu bedauern, als vielmehr ihre Glaubensstärke und ihren Mut zu feiern. Das Erlebte sammelte sich durch Gespräche und viele Fotos zu einem unvergesslichen Eindruck.

(Sebastian Krause)



## Energiepark Rietberg

Nächstenliebe wird bei uns ja bekanntlich großgeschrieben, deshalb haben wir auch in diesem Jahr wieder gern für die Prozession zum Patronatsfest der Herz-Jesu-Gemeinde am **3. Juli** den Stationsaltar hergerichtet im Garten des Klarissenklosters und die Theodor-Heuss-Straße mit Fahnen geschmückt.

Aber aus demselben Grund möchten wir uns auch für unsere Umwelt einsetzen. Unter der Woche hörte ich im Radio, dass ein neuer Klimapark in Rietberg eröffnet werden sollte. Dabei kam mir gleich die Idee, ihn am nächsten Hauswochenende zu besuchen. Also fuhren wir am Freitag, dem 15. Juli, nachmittags nach Rietberg, ließen uns über regenerative Energien informieren und verschafften uns einen tieferen Einblick in alternative Energiesysteme. Danach schlenderten wir durch den weiträumig angelegten Park der Landesgartenschau in die Rietberger Innenstadt, wo uns an der Kirche ein idyllischer Wochenmarkt erwartete. An einem Käse- und Wurststand ließ man uns kleine Köstlichkeiten aus Südtirol probieren – gut, dass wir an diesem Freitag „auf Reisen“ waren.

(Michael Birkenbach)



## Herzliche Glückwünsche!

Das Abitur am Westfalenkolleg erreichten folgende Klementiner:

### Sommer 2011:

- Marcus GRABISCH aus Ribnitz  
(im Clementinum von 8.2008 – 7.2011)

### Winter 2011:

- Sebastian KRAUSE aus Drübeck  
(im Clementinum von 8.2008 – 12.2011)
- Viktor SCHEFER aus Delbrück, Fachabitur  
(im Clementinum von 2. 2008 – 7.2010)



S. Krause



V. Schefer

## Hl. Weihen von Altklementinern im Jahr 2011

- Jürgen KRAUSE, \*1967 in Berlin, in St. Klemens von 2.1987 – 7.1991, Priesterweihe Wien am 24. Juni 2011
- Manuel PETERS, aus Bad Soden-Salmünster, Abitur Sommer 2002, Priesterweihe in Fulda am Pfingstsamstag, 11. Juni 2011
- Torsten ROLAND, \*1979, aus Attendorf-Dünschede, Abitur Sommer 2005, Diakonenweihe in Werl 14. April 2011



M. Grabisch mit seinen Eltern und seinem Heimatpfarrer Norbert Tober bei der Abiturentlassung am 1. Juli im Westfalenkolleg. Zuvor hatte für die Abiturienten und ihre Gäste in der Klarissenkirche ein ökumenischer Wortgottesdienst stattgefunden. Seit September 2011 ist Marcus Priesteramtskandidat der Erzdiözese Hamburg und studiert in Frankfurt St. Georgen – unsere Gebete begleiten ihn!



Diakon Roland empfängt das Evangeliar



Neupriester Peters (2.v.r.) mit Bischof Algermissen

### Goldenes Priesterjubiläum

Am 2. Februar 1961 wurden in Münster geweiht:

- Prälat Dr. Heinrich Gerwers (Rektor Clementinum 1970-77)
- Bernhard Hüning (Abitur Ostern 1955)
- Paul Klostermann (Abitur Ostern 1955)

Frau Suerbaum-Renner hier im Gespräch mit Marcus Grabisch bei dessen Abiturentlassung am 1. Juli

## Verabschiedung Frau Suerbaum-Renner

Am letzten Schultag vor den Sommerferien, dem **21. Juli**, wurde im Westfalenkolleg die stellvertretende Kollegleiterin Frau StD' Brigitte Suerbaum-Renner in den Ruhestand verabschiedet. Zur Verabschiedungsfeier war auch Rektor Hohmann geladen. Zunächst ließ OstD Krugmann in einem offizielleren Teil den beruflichen Werdegang von Frau Suerbaum-Renner Revue passieren, bevor dann Kollegen und Kolleginnen besonders aus den Fachschaften Englisch und Geschichte in phantasievoll vorbereiteten Reden und Sketchen mehr „aus dem Nähkästchen“ zu plaudern begannen.



Auch Vertreter der Mitarbeiterschaft und der Studierenden fanden herzliche und launige Worte, bis schließlich Frau Suerbaum-Renner selbst das Wort ergriff und ihren Abschied mit einem lachenden und einem dankbaren Auge einläutete. Fast 33 Lebensjahre hatte sie in die Geschehnisse des Westfalenkollegs investiert: Sie unterrichtete mit Leidenschaft die Fächer Englisch und Geschichte, übernahm von 1994 bis 1997 den Bereich Öffentlichkeitsarbeit, war von 1997 bis 2001 Oberstufenkoordinatorin und ab 2001 stellvertretende Kollegleiterin. Auch über das Kolleg hinaus übertrug man ihr Verwaltungstätigkeiten. So war sie von 1986 bis 1996 Vorsitzende des Facharbeitskreises Englisch für Kollegs und Abendgymnasien in NRW und von 2000 bis 2008 Mitglied der Fachkommission Englisch zur Sichtung von Abiturvorschlägen. Bei all dem hatte sie für die Anliegen des Clementinums und die Sorgen mancher Clementiner stets noch ein offenes Ohr. Unsere Patronatsfeste können wir uns ohne sie, die uns im Namen des Schulkollegiums stets einen bunten Frühlingsblumenstrauß mitbrachte, gar nicht vorstellen. Doch immerhin versprach sie, uns auch künftig gewogen und treu zu bleiben. Ihre Nachfolge in der stellvertretenden Schulleitung übernahm Herr Roland Hermes. Beiden gelten unsere guten Wünsche!



OStD Manfred Krugmann (m.) gratuliert M. Grabisch (l.) zum Abitur, StD Roland Hermes (r.)

## Erste Zeitliche Profess Sr. Hannah



Im Klarissenkloster war am Sonntag, dem **5. Juni**, großer Festtag: Nach Postulat und Noviziat legte Sr. Hannah Wichmann OSC ihre zeitliche Profess ab. Rektor Dr. Hohmann durfte als Zelebrant der Eucharistiefeier in der übvoll besetzten Klarissenkirche vorstehen, die Bereitschaft der Schwester erfragen und

dann Äbtissin Anna-Maria assistieren, die das Gelübde entgegennahm. In seiner Ansprache kontrastierte Rektor Hohmann eine Aussage der Hl. Klara über Christus als ihren Spiegel mit einem modernen Popsong von Christina Stürmer. Hier die Predigt im Wortlaut:

*1. Make-up und geile Klamotten  
Auftritt in der Welt  
Von Kopf bis Fuß perfekt gestylt  
Tu' was anderen gefällt  
Rampenlicht, gierige Blicke  
Spielen wir Gefällig-Sein  
Zählst nicht, wer bist du schon  
Impfen uns das Lächeln ein  
Was ist die Wahl, wer kennt die Qual*

*Refr.: Spieglein, Spieglein an der Wand  
Wer ist die Schönste im ganzen Land  
Seele krank, völlig egal  
Ja, Hauptsache (ein) Schönheitsideal  
Spieglein, Spieglein an der Wand  
Bin ich die Schönste im ganzen Land  
Ausgebrannt, ganz egal  
Hauptsache im Starjournal*

*2. Fünf Liter klares Wasser  
Tomate, grüner Salat  
Vollgepumpt mit leeren Worten  
Körper ist der Ort der Tat*

*Pharmazie und Chirurgie  
Überlisten wir die Zeit  
Nehmt das Messer, macht euch reich  
Jugend fordert Ewigkeit  
Was ist die Wahl, wer kennt die Qual*

*Refr.: Spieglein, Spieglein an der Wand  
Wer ist die Schönste im ganzen Land  
Seele krank, völlig egal  
Ja, Hauptsache (ein) Schönheitsideal  
Spieglein, Spieglein an der Wand  
Bin ich die Schönste im ganzen Land  
Ausgebrannt, ganz egal  
Hauptsache im Starjournal*

*Fett absaugen – Falten liften  
Aufgespritzt – Körper vergiften  
Busen klein – Silikon rein  
Wollen alle Göttinnen sein – Spieglein, Spieglein an der Wand...*

*(Christina Stürmer)*

II.  
Liebe Schwestern und Brüder,  
wir sind persönlich wohl alle dem Alter entwachsen, wo Märchen noch eine dominante Rolle spielten im Leben. Doch wer wache Augen hat, erlebt um sich herum immer noch reichlich Märchenwelt: märchengleiche Schönheiten, Märchenhochzeiten, märchenhafte Karrieren (z.B. von Bundesministern, steil bergauf und ebenso schnell bergab). Alles zu schön, um wahr zu sein. Spieglein, Spieglein an der Wand, Wer ist die/der Schönste im ganzen Land? Wer der Reichste, der Erfolgreichste, der Bestplatzierteste? Angesichts von Botox, Silikon und Schönheitschirurgie wählt hier und heute eine junge Frau in großer Freiheit und mit Entschiedenheit den Schleier, die Kordel und eine Kerze. Das sind die drei Zeichen, die uns in dieser Professfeier gleich begegnen werden.

Sie werden mir wohl beipflichten: Krasser, plakativer hätte ich ein Gegenbild nicht zeichnen können zu dem, was wir hier heute feiern. Doch beides gehört in unsere Welt. Beides macht unsere Welt aus. Aber ist die Glitzerwelt nicht doch etwas weit hergeholt? Unsere Welt ist das doch wohl nicht. Das sind wir nicht. Und wir hätten es nie wirklich sein können. Doch täuschen wir uns nicht: Diese Welt ist ganz nah. Sie ist nur einen Knopf weit entfernt von uns. Wir müssen nur eine kleine Taste drücken, den Fernseher anschalten, und dann ist sie da. Wir machen sie täglich neu zu unserer Welt. Wir lassen uns von ihr die Zeit vertreiben und unbemerkt auch manchen Wert vorgeben. Und denken wir vor allem auch an Franz von

Assisi und die Hl. Klara: In jungen Jahren war das, was da im Pop-Lied, das ich eingangs zitierte, besungen wird, durchaus ihre Situation. Spieglein an der Wand – wer ist der Erfolgreichste hier in Assisi? Franziskus hätte wohl auch leicht ein stolzer Gockel werden können. Es hätte dazu nicht viel gefehlt. Er war anfangs auf dem besten Weg dahin. Gott hat es – gottlob – anders gefügt. Wenn Franziskus 800 Jahre später gelebt hätte – heute –, hätte er sich in dem zitierten Songtext wohl wiedergefunden: die Oberflächlichkeit seines bisherigen Lebens, aber auch die innere Zerrissenheit und Qual, die sich darunter verbarg, die Suche nach sich selbst und einem Ziel für sein Leben.

### III.

Wohlgemerkt, eine Klarstellung ist fällig: Es liegt mir ganz fern Schwarz-Weiß-Malerei zu betreiben. Hier die verdorbene Welt, die reif ist zum Untergang, dort die heile Welt der Tugendhaften, der Kirchlichen, der Heiligen. ‚Auf, retten wir uns dahin!‘ Wer nur einen solchen Blick auf die Welt hat, der sollte besser nicht in ein Kloster eintreten. Sein Motiv wäre vielleicht nur verbrämter Stolz. Das wäre erstens zu billig und zweitens nicht jesuanisch. Zu billig wäre es: Denn wer ins Kloster geht, weil er die Welt verachtet, wird sich rasch wundern, wie viel ‚Welt‘ er selbst hinter Klostermauern findet. Das wird ihn irritieren und verstören. Es würde nicht lange gutgehen. Denn auch ein Kloster ist zwar nicht von der Welt, so aber doch nach wie vor in der Welt, wie es eben im Evangelium noch von den Jüngern Jesu hieß. Nicht jesuanisch wäre es, denn Jesus wollte

nicht zuerst ‚Richter Eures Lebens‘, sondern ‚Diener Eurer Freude‘ sein, wie Paulus einmal formulierte. Jesus hatte den Blick eines Arztes, der sofort sah, was den Menschen zur echten Freude fehlte. Er sah, dass hinter glitzernden Fassaden sich oftmals innere Leere verbarg, Haltlosigkeit, Angst und Selbstzweifel. Deshalb hat mir ja der Liedtext von Christina Stürmer, aus dem ich eingangs zitierte, so sehr gefallen. Er zeigt auf die Leere und die Not, die unter der Oberfläche lauern können, vor allem aber die Fremdsteuerung:

Spieglein, Spieglein an der Wand...

Auftritt in der Welt

Von Kopf bis Fuß perfekt gestylt, tu' was anderen gefällt

Rampenlicht, gierige Blicke, spielen wir Gefällig-Sein

Zählst nicht, wer bist du schon, impfen uns das Lächeln ein

Ausgebrannt, ganz egal, Hauptsache im Starjournal

Vollgepumpt mit leeren Worten

Körper ist der Ort der Tat

Was ist die Wahl, wer kennt die Qual?

Jesus hatte die innere Not, die Qual der Menschen vor Augen. Menschen, die keinen Ausweg wissen aus den Machenschaften der Welt; die mangels besserer Alternative mitspielen in den Eitelkeiten der Welt; die sich fremdsteuern lassen, weil sie selbst zu steuern sich nicht getrauen und wenn sie sich getrauten, gar nicht wüssten, wohin sie steuern sollten; die permanent in den Spiegel schauen müssen, weil sie mit sich selbst nicht zufrieden sind, ja gar nicht recht wissen, wer sie selbst eigentlich

sind oder doch sein könnten; die wohl schon ahnen, dass sie sich selbst auf diese Weise eher verlieren denn finden, aber nicht genug Kraft und Mut haben, sich auf den Weg zu machen, etwas Anderes, etwas Besseres wenigstens zu suchen. – Das war der Blick Jesu auf die Menschen damals, und genauso ist er es auch heute.

Wer heute in ein Kloster eintritt, sein Leben ganz Gott weiht, der schaut mit einem solchen Blick auf die Welt und ihre Not, nicht abschätzig oder überheblich, nicht stolz und besserwisserisch, sondern mit dem Blick des Heilandes, der sieht was verwundet ist, was sich selbst verliert, statt sich zu finden. Es ist ihm an der Genesung, der Gesundung der Welt gelegen und an der Selbstfindung – eines jedes einzelnen und der Menschheit als ganzer. Kurzum: Er tritt in das Kloster ein, weil er die Welt liebt, nicht weil er sie verachtet. Er/sie will Mitarbeiter sein am Heil der Welt.

### IV.

Wir haben eben im Antwortgesang gehört, was die Hl. Klara schreibt:

„Christus, du bist mein Licht und Leben,  
Du bist der Schein von Gottes ewigem Licht,  
Du bist der Spiegel ohne Trübung,  
In dich, den Spiegel meines Lebens, will ich täglich schauen.“

Klara bringt in diesen Briefworten an eine Mitschwester zum Ausdruck, was sie im Laufe des Lebens mit Christus gelernt hat. Nehmen wir ihre Aussage ruhig wörtlich: Sie hat es nun nicht mehr nötig zu sagen ‚Spieglein, Spieglein an der Wand...‘. Das kann sie fortan lassen.

Denn sie hat endlich zu sich selbst gefunden. Sie hat zu sich selbst gefunden, indem sie nicht mehr in den Spiegel aus Glas schaute, sondern auf Christus! In Christus, in seinem Lebensstil fand sie, wonach sie so lange gesucht hatte. Im Blick auf Christus hat sie ihr Ich gefunden, hat sie gefunden, was sie sein wollte, wofür sie eintreten wollte. Endlich war sie fündig geworden. Endlich hatte sie ein Ziel. Endlich war sie sie selbst.

## V.

Doch täglich auf Christus zu schauen, sich von Christus gleichsam den Spiegel vorhalten zu lassen, ist weiß Gott nicht leicht. Jesu Menschlichkeit ist so unendlich viel größer, seine Güte, seine Barmherzigkeit, seine Geduld. Seine Liebe ist so bedingungslos. Er scheint so perfekt, so unerreichbar fern. Wer auf Christus schaut, entdeckt unwillkürlich auch immer den Abstand, der herrscht zwischen ihm und uns, zwischen seiner so vollendeten Menschlichkeit und unserer Armseligkeit. Das muss man erst einmal aushalten (lernen)! Wer kann sich an einem so hohen Ideal täglich messen?

Vermutlich ist das ein wesentlicher Grund, warum die Welt oft so ärgerlich ist auf die Kirche, die katholische zumal: Weil sie so hohe Ideale hat, die Messlatte so hochhängt. Das tut weh, das kränkt, denn man wird permanent mit seiner eigenen Mittelmäßigkeit konfrontiert. Sollten wir deshalb die Ideale niedriger hängen? Doch wohl nicht.

Die hl. Klara hat für sich selbst offensichtlich eine bessere Lösung für dieses Dilemma gefunden. Denn in ihrem Brief an Agnes von

Prag schreibt sie schließlich einen kleinen, aber alles entscheidenden Satz: „In dich, den Spiegel meines Lebens, will ich täglich schauen“, formuliert sie im Blick auf Christus. Und dann heißt es weiter: „In dir betrachte ich mein Antlitz“. Anders formuliert, besagt dies doch wohl so viel wie: ‚Fortan schaue ich auch mich selbst nur noch mit deinen Augen an, Christus, und nicht mehr mit meinen.

Das gehört also dazu, man muss es unbedingt lernen: Wer sich Christus als seinen Spiegel vorhält, der muss umgekehrt sich selbst auch mit den liebevollen Augen Christi anschauen lernen. Das ist oftmals gar nicht so leicht und gelingt nicht auf Anhieb. Aber nur dann verzweifeln wir nicht an dem großen Abstand, der zwischen uns und Jesus auch nach Jahren immer noch besteht; nur wenn wir mit Jesu Augen uns selbst anschauen, können wir bestehen.

Nicht, dass Jesu Blick weniger schmerzliche, ungeschminkte Wahrheit über uns selbst ans Licht brächte als unser eigener Blick. Das ist es nicht. Aber anders als unser Blick vermag Jesu Blick stets neue Möglichkeiten zu eröffnen: Denken Sie nur an den Zöllner Zachäus. Jesus schaut ihn an und sagt: ‚Komm herunter, heute muss ich bei Dir zu Gast sein.‘ Und schon ändert sich das ganze Leben dieses Mannes. Wenn Jesus einen Menschen anblickt, dann wird dessen Leben neu, es nimmt eine ungeahnte Wendung zum Besseren, zum Heilen. Das ist es! Unser eigener Blick auf uns selbst vermag dies nicht.

Deshalb auch sind dies abschließend meine drei Wünsche für Sie, liebe Sr. Hannah, am

heutigen Profess-Tag: Dass Sie sich einen liebevollen Blick auf die Welt, den Sie ja haben, bewahren! Dass Sie weiterhin den Mut haben, den Blick auf Jesus auszurichten und dadurch sich von ihm den Spiegel vorhalten zu lassen! Und dass Sie sich selbst stets mit den Augen Jesu anschauen! Denn das eröffnet Zukunft.

## VI.

In der Lesung aus der Apokalypse, die Schwester Hanna sich für den heutigen Tag ausgesucht hat, haben wir die allerletzten Worte des NT gehört. Christus spricht: „Ich komme bald. Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, vor allem Anfang und nach allem Ende.“ Der Seher Johannes hört diese Worte und richtet seinen Blick auf diesen kommenden Christus aus und hält ihm stand. Er lädt Christus mit einem Ruf ein, der aus einem einzigen Wort besteht: „KOMM!“

Komm, Jesu, du unser Herr, du Bräutigam deiner Kirche, du unser Erlöser! Nur du kannst der Welt den göttlichen, den wahren, Frieden bringen! Nur du kannst unseren Lebensdurst und unsere namenlose Sehnsucht stillen. Nur du kannst alles vollenden, was du begonnen hast: unser Leben, das immer Fragment bleibt; die Welt, die vom Tod beherrscht wird; das Universum, das einmal an ein Ende kommt und die Menschheit, der kein Irdischer dauerhaft und wahrhaft helfen kann, sondern nur Du, Gott selbst. Darum, Jesus, unser Herr: komme bald! Amen.

## 50-jähriges Jubiläumstreffen des Abiturjahrgangs 1961

von Franz Disse

Am **16. September 2011** traf sich unser Abiturjahrgang zur 50-jährigen Abiturfeier in Bad Driburg – Reelsen. Die Hälfte der noch lebenden Klassenkameraden waren gekommen und erlebten eine herzliche Begegnung, die am Nachmittag bei herrlichem Wetter auf der Terrasse unseres Tagungsorts „Café-Restaurant Ethner“ bei Kaffee und Kuchen begann. Gekommen waren auch unsere ehemaligen Lehrer: Norbert Schmidt mit Gattin, Dr. Franz Schuknecht und Edmund Bendix mit Gattin. Herr Waldemar Becker bedauerte, dass er aus privaten Gründen nicht teilnehmen konnte. Er hatte uns beim letzten Treffen 2009 zur Iburg geführt.

Nach unserem Abitur war dies das 11. Klassentreffen. Dadurch sind die Kontakte untereinander nie abgebrochen. Und doch war das Bedürfnis groß, sich über die Zeit nach dem Abitur auszutauschen. Die Wege waren nicht immer leicht, aber alle haben ihren Beruf gefunden und sind nun im Ruhestand. Die Zeit am Nachmittag reichte nicht aus, sich gegenseitig auszutauschen. Nach dem gemeinsamen Abendessen gab jeder ein kurzes Statement über seine Zeit nach dem Abitur. Auch wurden viele Erlebnisse und Erinnerungen aus der

Zeit in St. Klemens aufgefrischt. Dabei standen oft die Erlebnisse mit dem Gründer von St. Klemens, Prälat Bernhard Zimmermann, im Mittelpunkt, den alle noch als Rektor und Ruheständler erlebt haben.

Eine kleine Schar nutzte den nächsten Tag zu einem Spaziergang zur Waldkapelle und zur Teilnahme am Tag der klementinischen Gemeinschaft.



v.l. stehend: F. Disse, Dr. F. Schuknecht, E. Bendix, N. Schmidt, L. Zimmer, F.-J. Gottlob, B. Lübbering, Dr. J. Floß, B. Hachmeyer, I. Baumann, W. Schwegmann, J. Brinkmann, K. Weinkauff, F. Hochstein

v.l. sitzend: J. Werder, H. Hoffmann, W. Niehues, H. Graw, Dr. U. Schmitz, W. Groß, A. Wolf (Dr. W. Beine ohne Abb.)

## 25 Jahre Abitur



Vor dem Dreihasenfenster im Kreuzgang des Paderborner Doms mit dem ehemaligen Schulleiter Peter Möhring (l.) die Altklementiner Werner Gutheil, Stefan Haag, Ralf Lamers, und Thomas Metten mit ihren Eltern und weiteren Eltern von Klassenkollegen, die nicht anreisen konnten.

Zum „25-Jährigen“ traf sich in Paderborn vom **2. bis 4. Oktober** der Abiturjahrgang Sommer 1986. Noch zu Schulzeiten in St. Klemens war unter den elf Abiturienten eine gute Verbundenheit gewachsen, die sogar die Eltern mit einbegriff. So findet bis heute – reihum organisiert – jährlich ein Klassentreffen statt, zu dem auch die Eltern eingeladen sind. (Das nächste wird im Jahr 2012 in Hanau sein.) Die Gruppe wohnte im Liborianum in Paderborn und machte von dort aus Abstecher ins Umland, obligatorisch natürlich der nach Bad Driburg ins Klemensheim, aber dann auch ins Kloster Dalheim. Am Tag der deutschen Einheit besuchte die fidele Runde abends das Clementinum Paderborn, um die heutigen Klementiner kennenzulernen. Wir verbrachten gemeinsam einen geselligen und heiteren Abend

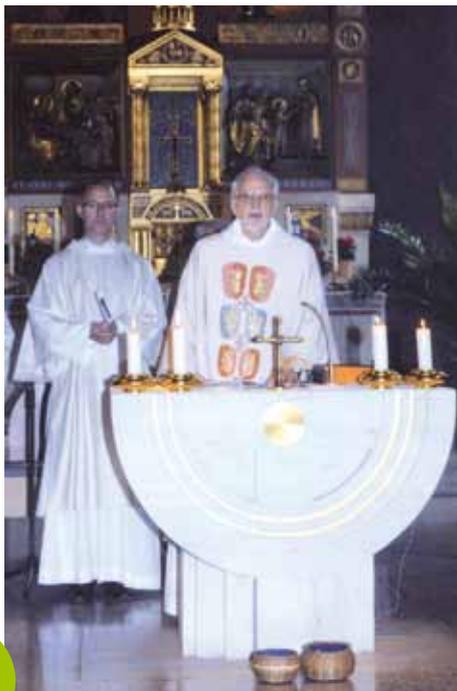


im Clementinum Paderborn

## 40-jähriges Priesterjubiläum in Münsterschwarzach

von Hans-Georg Erdmann

Am **3. Juli 2011** feierte Altklementiner Pater Benedikt (Klaus) Müllers OSB in der Abtei Münsterschwarzach sein 40-jähriges Priesterjubiläum.



Seine Einladung nach Münsterschwarzach zu kommen, nahm ich gerne an, da gemeinsame Erinnerungen an die Driburger Zeit der 60er Jahre den Kontakt nicht haben abbrechen lassen.

Über Münsterschwarzach braucht man nicht viel zu sagen, nur zwei Dinge seien erwähnt: Es ist ein Vorzeigekloster, das finanziell weitgehend auf eigenen Beinen steht, dann eine große Ausstrahlungskraft entwickelt, letzthin auch bedingt durch Pater Anselm Grün als Herausgeber vieler bekannter spiritueller Schriften und durch seine Seminartätigkeit. Angemerkt sei, dass seine Seminare schon nach kurzer Zeit ausgebucht sind.

Das Wochenende verbrachte ich im Kloster, nahm am Samstag an Vesper und Komplet mit anderen Gästen teil. Der Sonntag begann mit einem feierlichen Hochamt, denn neben dem 40-jährigen Priesterjubiläum feierten weitere Mönche 50 und 25 Jahre Priesterdasein sowie zwei weitere Mönche 60 und 50 Jahre Profess. Anselm Grün ging in seiner Predigt auf die Schule Jesu ein, deren Inhalte die Hl. Schrift vorgibt. Nicht nur die Jubilare, wir alle müssen immer wieder neu in diese Schule Jesu gehen. Das griechische Wort für Schule heißt „schole“ was nichts anderes bedeutet als Muße, um über die wesentlichen Dinge des Lebens

nachdenken zu können. Zwei Gruppen von Menschen, so meint Anselm Grün, lädt Jesus ein: die, die sich plagen, und die, die die unter Lasten stöhnen. Beide Gruppen, so führte er weiter aus, erkennen wir in uns wieder.

Nach der Eucharistiefeier schloss sich ein offizieller

Empfang an, auf dem Gelegenheit war, mit den Jubilaren und Gästen zu sprechen. Das anschließende Mittagessen war sicherlich ein weiterer Höhepunkt, denn es wurde ein guter Weißwein aus klösterlichen Beständen kredenzt.

Am Nachmittag nahm ich Abschied von Münsterschwarzach und versprach meinem Jubilar, bald wiederzukommen, denn ein ausführliches Gespräch mit ihm war aufgrund der vielen Gäste nicht möglich. Abschließend möchte ich erwähnen: Die benediktinische Regel „ora et labora“ ist in Münsterschwarzach hautnah zu spüren.



P. Müllers an seinem Weihetag (26.6.2011) in St. Ludwig am Main

## Ulrich Schulz 65 Jahre

Ulrich Schulz, der Vorsitzende des Fördervereins St. Klemens e.V., regelmäßiger Besucher unserer Wochentagsmessen und unser aller Freund, konnte am **21. November** dankbar auf 65 Lebensjahre zurückschauen. Das tat er gemeinsam mit seiner Frau Marianne und uns Klementinern in der abendlichen Eucharistiefeier im Klarissenkloster. Anschließend aßen wir gemeinsam zu Abend und nahmen uns vor, wenn die Arbeiten am Blickpunkt 2011 und andere Angelegenheiten hinter uns liegen, sprich zum Start in die Weihnachtsferien, einen geselligen Abend gemeinsam zu verbringen.



Marianne und Ulrich Schulz, hier am 24. Juni 2011 in der Lübecker Altstadt, Gott halte seine Hand über unsere beiden Ehrenklementiner!

## Bericht über meine Erlebnisse als Militärpfarrer in Afghanistan

von Pfr. Thomas Stolz

Es ist schon ungewöhnlich, wenn ich zurückblicke, dass ich als gelernter Werkzeugmacher die Möglichkeit bekommen habe, so weit in der Welt herum zu kommen. Als Militärpfarrer war ich nicht nur in Afghanistan, sondern auch im Kosovo, in Mazedonien, Oman und Afrika; einmal abgesehen von den vielen dienstlichen Reisen in Europa, von der Küste Kroatiens bis in das große Wallfahrtsheiligtum Lourdes. In meinem kleinen Bericht möchte ich mich aber auf einige Erlebnisse in Afghanistan beschränken, denn ein Buch über meine Zeit bei der Bundeswehr als Militärpfarrer schreibe ich evtl. einmal später.

Meine Laufbahn als Militärpfarrer begann im Juli 1996, als ich Vikar in St. Theresia vom Kinde Jesu in Neunkirchen/Siegerland und gleichzeitig Militärpfarrer im Nebenamt für die FlaRak-Gruppe 4 in Burbach wurde. Mit dieser Truppe war ich dreimal auf Kreta zu Schießübungen und bei einigen anderen Übungen innerhalb Deutschlands. Ebenso habe ich dort den „Lebenskunde-Unterricht“ erteilt, Gottesdienste und hl. Messen gefeiert und war eben Gesprächspartner der Soldaten in vielen Lebensbereichen.

Im Jahre 1998 wurde ich angefragt, ob ich es





mir vorstellen könne, Militärpfarrer im Hauptamt zu werden. Von meiner Seite hatte ich keine Einwände und auch Erzbischof Johannes Joachim Degenhardt stimmte diesem Antrag zu. Am 01. Juli 1999 war es dann soweit, ich war neuer Militärpfarrer in Calw im Schwarzwald beim Kommando Spezialkräfte, kurz KSK genannt. Das Kommando war erst 1996 neu aufgestellt worden, und so war ich von der katholischen Kirche her der erste Militärpfarrer bei diesem Verband.

Viel Erfahrung hatte ich eigentlich nicht mit Militär und Soldaten und besonders das Heer war mir fremd, denn die einzelnen Streitkräfte unterscheiden sich doch stark von ihren Aufgaben und ihrer Struktur her. Aber es ist nicht schlecht, unvoreingenommen auf eine neue Situation eingehen zu können. Die ersten Tage war ich damit beschäftigt, die Menschen, die Organisation, die Struktur und mein neues

kennen zu lernen. Aber auch gemeinsame Unternehmungen in der Kneipenwelt von Calw brachten mich den Soldaten näher. Wichtig für mich als Militärpfarrer war eben, dort zu sein, wo meine Soldaten auch waren. Neben meinen Aufgaben in den Standorten, neben Calw war ich auch noch für Horb am Neckar, Stuttgart, Bruchsal, Heidelberg und Karlsruhe zuständig, wo ich einen Pastoralreferenten als Mitarbeiter hatte. Ich wurde nach kurzer Zeit zum Stellvertretenden Leitenden Militärdekan von Baden-Württemberg ernannt und war ca. nach einem Jahr Moderator des Priesterrates beim kath. Militärbischof. Langeweile kam so nicht auf, und ich war viel in der Bundesrepublik unterwegs.

Der 11. September 2001 war nicht nur für die Welt, sondern auch für mich persönlich ein sehr prägender Lebenschnitt, sollten doch die nächsten Jahre meines Lebens von diesem Ereignis her bestimmt werden. 2001 war ich zwar schon zu einem Auslandseinsatz in den Kosovo und nach Mazedonien geschickt worden. Aber was nun auf mich zukam, war schon etwas ganz anderes. Sicher war ich vorbereitet. Ich hatte mit den Soldaten schon viel unternommen und auch erlebt. Vom Freifallspringen bis hin zum Überlebenstraining, und sportlich war ich auch auf der Höhe, da ich jeden Tag entweder alleine oder mit Soldaten Sport machte.

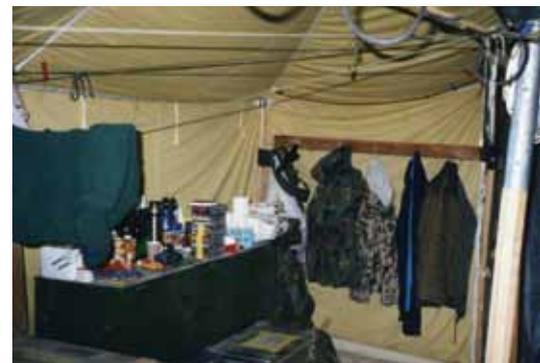


Anfang 2002 befand ich mich dann mit 100 Soldaten des KSK in Afghanistan, um die amerikanischen Streitkräfte zu unterstützen. 100 Soldaten hört sich wenig an, aber das Kommando ist eben eine Spezialeinheit und trotz der geringen Anzahl an Soldaten sehr schlagkräftig. Die Verhältnisse, die ich in Afghanistan antraf, waren sehr bescheiden, und wie gefährlich es in diesem Land ist, bekam ich schon bei der Landung mit. Irgendwo ging das Flugzeug plötzlich in den Landeanflug. Man sah kein Licht, keine beleuchtete Landebahn, alles stockdunkel, und die Piloten sahen durch ihre Nachtsichtgeräte. Die Maschine landete, die Heckklappe öffnete sich schon beim Landeanflug, die Motoren liefen weiter, abruptes Halten, in wenigen Augenblicken wurde Mensch und Material auf die Piste gepackt und das Flugzeug war schon wieder weg. Da war ich nun mitten in Afghanistan im Dunkeln der Nacht, und ich sah wirklich nichts, denn es gab kein Licht außer dem der Sterne. Einige Soldaten kamen auf mich zu und nahmen mich und die anderen, die mit mir gereist waren, in Empfang und führten uns in unser Camp. Das Camp lag noch in tiefer Ruhe, und erst als der Tag graute, wurden wir herzlich begrüßt und konnten mit den Soldaten frühstücken. Nachdem nun die Sonne aufgegangen war und die Wärme sich sehr schnell steigerte, wurde ich in das Zeltlager eingeführt, und mir wurde mein Zuhause für die nächsten Monate zugewiesen. Das Camp war sehr einfach in den Sand ge-

setzt worden. Große grau-braune Zelte, die mit Sandsäcken umgeben waren, bildeten die Unterkünfte. Eine kleine Hütte, die nach oben und unten offen war, mit zwei Sitzplätzen, war unsere Toilette, und drei in den Boden eingelassene PVC-Rohre waren für das kleinere Geschäft gedacht. Das ganze Camp war mit einem Erdwall und kleinen Stellungen umgeben, die das Zeltlager bei Angriffen schützen sollten. Eine Dusche und Waschgelegenheiten gab es anfangs noch nicht, die habe ich mit zwei Soldaten erst später gebaut.

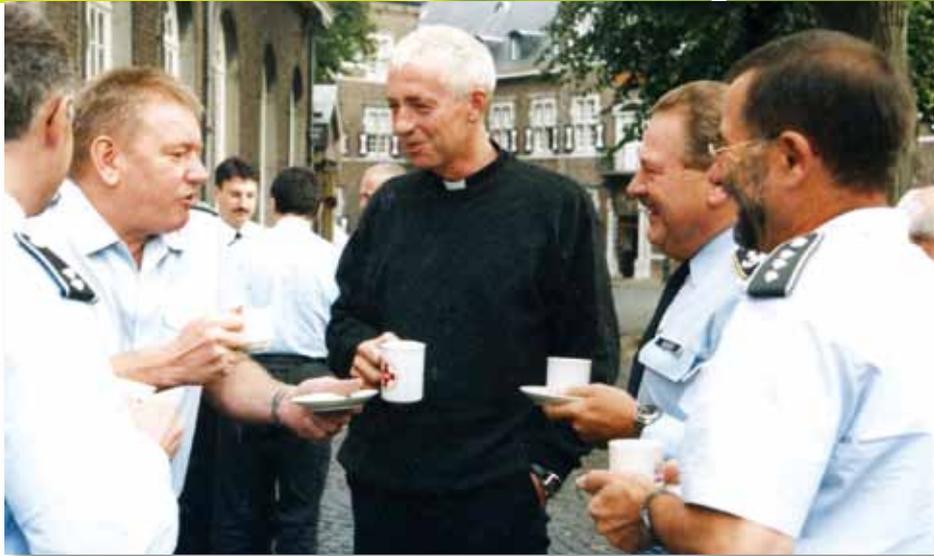
Die Verpflegung war sehr spartanisch, und wer über mehrere Wochen nur amerikanische Notverpflegung genossen hat, kann in etwa ahnen, wie es uns allen gegangen ist. Eine große Freude hatten wir, wenn ein deutsches Militärflugzeug kam und uns einige Lebensmittel, Tabak, Schokolade, Wein und Bier brachte, das war wie Weihnachten. Ebenso habe ich es hin und wieder geschafft, bei den Amerikanern 200 Steaks zu besorgen, die dann auf meinem selbst geschweißten Grill zubereitet wurden. Dies war jedes Mal ein Fest.

Neben meinen Bautätigkeiten war ich natürlich erst Seelsorger und für die Sorgen und Probleme meiner Soldaten da. Jeden Sonntag feierte ich mit ihnen die hl. Messe. Bei den Amerikanern half ich samstags und sonntags mit Beichtgehören und Messfeiern aus, da sie keinen eigenen kath. Priester bei ihren Truppen in diesem Landstrich hatten. Mein Englisch ist nicht sonderlich gut. Da war ich immer mit in-



tensiver Vorbereitung beschäftigt. Was mir bis heute noch manchmal zu schaffen macht, sind die toten und verwundeten Soldaten, besonders bei den Amerikanern, zu denen ich immer gerufen wurde. Wir selber hatten viel Glück. Den Soldaten, die durch Hinterhalte oder Sprengfallen ums Leben gekommen sind, habe ich den Segen gegeben, ihnen ein Kreuz auf die Stirn gezeichnet, falls dies noch möglich war und eine kleine würdige Feier gefeiert, um den anderen Kameraden und auch mir selber Trost und auch Hoffnung zu geben, in einem Land und in einer Aufgabe, wo das Menschliche und Würdevolle, was wir eigentlich kennen und was unser Leben ausmacht, nicht sehr oft vorkommt.

Die Einsätze in Afghanistan waren für mich persönlich auf der einen Seite eine große und auch spannende Herausforderung, die



ich gerne angenommen habe, die mich über meine Grenzen geführt und mir die Erfahrung gegeben hat, dass ich „nie allein bin“, weil Jesus Christus mich trägt und mein Halt ist. Ihn durfte ich neu und tiefer kennenlernen, dafür bin ich sehr dankbar. Auch für die vielen guten und wertvollen Menschen, denen ich begegnete, bin ich sehr dankbar. Mit Freunden an der Seite kann man Berge stürmen.

Auf der anderen Seite waren die Einsätze sehr erschütternd und kräftezehrend an Leib und Seele. Und ich habe viel Hass, Not und Elend erlebt, was ich eigentlich nicht gebraucht hät-

te. Aus einem Einsatz kam ich nach Hause und hatte nur noch 80 kg Körpergewicht und bei einem Mann von 1,95 m Länge ist das schon bedenklich. Afghanistan kann die Menschen zermürben und vernichten und zeigt sich von einer Härte, die unser Denken und Empfinden übersteigt. Eigentlich könnte ich noch viele Seiten schreiben und erzählen, aber ich ende hier, denn es sollte nur ein kleiner Beitrag sein von einem Clementiner für Clementiner, um aufzuzeigen, was sich in einem Leben ändern und ereignen kann, wenn man sich auf Jesus Christus einlässt, auch auf Umwegen.



Mein Leben und auch mein Horizont von Leben und Möglichkeiten sind seit meiner Zeit im Clementinum (1981-85) sehr reich und weit geworden und das hat Jesus Christus und seine Kirche mir geschenkt. Danke.

*Pfarrer Thomas Stolz*

*Pastoralverbund Paderborn Nord-Ost*

*Dr.-Rörig-Damm 35*

*33102 Paderborn*

*Tel: 05251-480250*

*info@st-bonifatius-paderborn.de*



## Märtyrerpriester Eduard Müller seliggesprochen

– ein Bericht –  
von Peter Möhring



Im Jahrbuch des Kreises Hötter 2010 veröffentlichte StD i.R. Peter Möhring ein Lebensbild des Altklementiners Eduard Müller. In Fortsetzung dazu wird von ihm im Jahrbuch 2012 ein Beitrag erscheinen über den Gang des Seligsprechungsverfahrens bis hin zur Feier der Seligsprechung am 25. Juni 2011 in Lübeck. Den zweiten Teil *dieses* Aufsatzes drucken wir hier ab:

### Im Vorfeld des Festes

Da die Klokation einer Seligsprechung seit der Neuregelung durch Papst Johannes Paul II. nicht mehr zwingend in Rom erfolgen muss, sondern an Orten vorgenommen werden kann, die in einer näheren Beziehung zu den Märtyrern stehen, stellte sich für die Seligsprechungsfeier der Lübecker Märtyrer die Frage nach dem Veranstaltungsort. Neben den Geburtsorten kamen Hamburg als Ort der Hinrichtung und Lübeck als Ort ihres gemeinsamen seelsorglichen Wirkens in Betracht. Aus nahe liegenden Gründen fiel die Wahl auf Lübeck. In Absprache mit dem Präfekten der Kongregation, Kardinal Amato, wurde der 25. Juni 2011 als Termin vereinbart.

Für das Erzbistum Hamburg und die Herz Jesu Gemeinde in Lübeck stand ein kirchliches Großereignis bevor, das mit Rücksicht auf Pastor Stellbrink bewusst in einem ökumenischen

Geiste begangen werden sollte. Ebenso war beabsichtigt, möglichst vielen interessierten katholischen und evangelischen Christen die Möglichkeit einer Teilnahme zu bieten. Aus diesem Grunde wurde eine Veranstaltung im Freien vorgesehen. Als Ort bot sich die Parade an, eine breite Straße, die einst als Exerzierplatz des Wacht-Bataillons gedient hatte. Hier war um 1900 auf der Altstadtinsel, zwischen der Stadtkirche St. Marien und dem heutigen evangelischen Dom gelegen, mit der Herz Jesu Kirche, einem Werk des aus Warburg stammenden Paderborner Diözesan- und Dombaumeisters Arnold Güldenpfennig, dem Pfarrhaus, dem Kolpinghaus und dem Marienkrankenhaus ein katholisches Zentrum entstanden.

Da mit einer großen Anzahl von Teilnehmern zu rechnen war, sollte die Feier auch in den Dom und auf eine nahe gelegene Freilichtbühne übertragen werden. Seit März 2011 wurden rd. 9000 Einlasskarten kostenlos ausgegeben. Für den Festtag wurde am Ende der Straße mit dem ehemaligen Zeughaus und den Türmen des Domes im Hintergrund eine Altarbühne errichtet. Am ehemaligen Pfarrhaus war ein großes Transparent angebracht. Es zeigte das Logo des Festes: ein von den Portraits der Märtyrer umrahmtes Kreuz als Mitte ihres Lebens und Sterbens.

Eduard Müller nach der Verurteilung durch den Volksgerichtshof. [Erkennungsdienstliches Lichtbild v. 29.06.1943]  
Foto: Sammlung P. Voswickel

## Feier der Seligsprechung

Die Feierlichkeiten begannen am Freitag, dem 24. Juni 2011, mit einem Gedenkgottesdienst für Pastor Karl Friedrich Stellbrink in der Lutherkirche, in deren Gemeinde er von 1934 bis zu seiner Verhaftung gewirkt hat. Von katholischer Seite nahmen Walter Kardinal Kasper, der bis 2010 Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen gewesen ist, und Erzbischof Dr. Thissen teil. Bischof Gerhard Ulrich, der Vorsitzende der Kirchenleitung der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, hielt die Predigt. Er rief zu einem ökumenischen Gedenken auf, indem er den Leidensweg der vier Geistlichen „als beispielhaft für eine Ökumene der Märtyrer“<sup>1</sup> nannte. Dem Anliegen entsprach nicht nur die Anwesenheit

hoher Amtsträger der katholischen Kirche, sondern auch ein Geistliches Wort des Kardinals. Kardinal Kasper führte u. a. aus, dass die vier Märtyrer, ohne jemals das Wort gebraucht zu haben, „die Grundlagen für das gelegt haben, was wir heute Ökumene nennen.“<sup>2</sup>

Am 25. Juni öffneten die Einlassstellen schon um 9.15 Uhr. Bis zum Beginn des Gottesdienstes hatten sich rund 7500 Besucher eingefunden. Sie kamen überwiegend aus den norddeutschen Diözesen Hamburg und Osnabrück. An dem Festamt nahmen zwei Kardinäle aus Rom, mehr als 20 katholische und evangelische Bischöfe sowie hohe Repräsentanten aus der Politik teil. Das Erzbistum Paderborn war durch Weihbischof Hubert Berenbrinker vertreten. Rektor Dr. Rainer Hohmann vertrat das Klemens-Hofbauer-Hilfswerk für Priester

gespielt von dem Bläserensemble Lübsches Blech, und einer geistlichen Einstimmung überbrückte die Wartezeit. Einen starken Eindruck hinterließ der Vortrag des Lübecker Martyrologiums, in dem es in der dritten Strophe heißt:

„Als Lübecks Türme, Zeugen vergangener Frömmigkeit, zusammengebrochen waren, gefiel es Gott, sich neue Türme zu bauen, Zeichen lebendigen Glaubens.

Vor vielen wählte er jene aus, die wir hier ehren.

Sie folgten ohne Furcht und gingen den Weg der Berufung bis zum Ende.“<sup>3</sup>

Festliches Geläut kündigte um 10.45 Uhr den nahen Beginn der Feier an. Um 11.00 Uhr eröffneten Banner und Fahnen katholischer Verbände und Vereine den Einzug der Bischöfe. Ihnen folgten der Päpstliche Delegat und Präfekt der vatikanischen Kongregation für die Heiligsprechungen Angelo Kardinal Amato, Walter Kardinal Kasper, der Apostolische Nuntius Dr. Jean-Claude Pèrisset, Erzbischof Dr. Werner Thissen, Bischof Dr. Franz-Josef Bode von Osnabrück und Propst Franz Mecklenfeld von der Lübecker Herz Jesu Gemeinde und als Vertreter der evangelischen Kirche Bischof Gerhard Ulrich und Frau Pröbstin Petra Kallies vom Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg.

Die Verkündigung der Seligsprechung fand zum Beginn des Wortgottesdienstes statt.



spätberufene. V. und das Studienheim St. Klemens in Paderborn. Für den Förderverein St. Klemens in Bad Driburg nahmen der Vorsitzende Ulrich Schulz und eine Reihe Mitglieder teil. Ein Vorprogramm mit Interviews, Musik,

Einzug der Bischöfe von links: Kardinal Kasper, Erzbischof Dr. Thissen, Bischof Dr. Bode, Nuntius Erzbischof Dr. Pèrisset (Foto: EB Hamburg / Katrin Erbe)

Nach den Kyrierufen richtete Erzbischof Dr. Thissen an den Päpstlichen Delegaten die Bitte, die drei Märtyrerpriester, deren Lebenswege und Martyrium er zuvor kurz gewürdigt hatte, selig zu sprechen. Kardinal Amato verlas darauf in lateinischer Sprache das Apostolische Schreiben Benedikt XVI., dessen wichtigster Satz – ein wenig gekürzt – in Deutsch lautet:

„Kraft Unserer Apostolischen Vollmacht verfügen Wir,  
dass die Ehrwürdigen Diener Gottes  
Johannes Prassek,  
Eduard Müller und Hermann Lange,  
Priester und Märtyrer,  
Hirten nach dem Herzen  
unseres Herrn Jesus Christus  
unerschrockene Verteidiger der ih-  
nen anvertrauten Herde,  
glaubwürdige Zeugen der befrei-  
enden Wahrheit des Evangeliums,  
in Zukunft Selige genannt werden.“<sup>4</sup>

Als kirchlicher Gedenktag wurde der 10. November bestimmt. Nach der Verlesung der deutschen Übersetzung überreichte der Kardinal dem Hamburger Erzbischof das Dokument. Beifall und Jubel brandeten auf. Erzbischof Dr. Thissen dankte sichtlich bewegt. In einer spontanen Reaktion zeigte er mit hoch erhobenen Armen das päpstliche Dokument den Gläubigen. Von ihm angestimmt, erklangen zum ersten Mal die Anrufungen der neuen Seligen,

wie es in der katholischen Kirche liturgischer Brauch ist. Als symbolisches Zeichen entzündeten Angehörige und Zeitzeugen eine aus vier miteinander verbundenen Einzelkerzen bestehende große Gedenkkerze. Ein ergreifender Moment war es, als die 83-jährige Tochter und eine Enkelin von Pastor Stellbrink die dem Vater und Großvater gewidmete Kerze entzündeten.

Mit Lesungen aus Jesus Sirach (51, 1-8) und dem Philipperbrief des Apostels Paulus (4, 4-9) – letztere vorgetragen von Frau Pröpstin Kallies – wurde der Wortgottesdienst fortgesetzt. Das Evangelium war dem Evangelisten Johannes (17, 20-26) entnommen. Kardinal Kasper hielt – von Beifall mehrmals unterbrochen – die Predigt. Am Beispiel der vier Märtyrer zeigte er auf, „was es heißt, ein Christ zu sein.“ Um missverständliche Deutungen der Seligsprechung auszuräumen, stellte er klar, dass die Kirche nur öffentlich proklamiere, was Jesus längst vollzogen habe: „Jesus selbst hat sie seliggesprochen.“ Den Glaubensmut der Märtyrer auf die Gegenwart beziehend, sagte Kardinal Kasper: „Es braucht auch heute aufrechte Männer und Frauen, die in christlicher Freiheit für ihren Glauben eintreten.“ Er fuhr fort: „Wir brauchen Zeugen, mutige Zeugen, welche für die Zukunft des Christentums und für den Aufbau einer christlich-humanen Kultur in unserem Land stehen.“ Zum Gedanken der Ökumene überleitend betonte der Kardinal: „Unsere Ökumene ist aufgebaut auf der Öku-

mene der Märtyrer.“ Ihr Blut, das ineinander geflossen ist, sei „zum Samenkorn der Ökumene“ geworden.“ Zur Lage der gespaltenen Christenheit äußerte er sich sehr kritisch: „Die Spaltung macht uns unglaubwürdig. Sie widerspricht dem Willen Jesu, und sie ist angesichts der Welt und der großen Herausforderungen, vor denen wir Christen gemeinsam stehen, ein Skandal.“ Kardinal Kasper schloss die Predigt mit einem Appell: „Von dieser Seligsprechung muss ein kräftiger Impuls ausgehen, – ein Impuls zum aufrechten Gang als Christen in dieser Zeit.“<sup>5</sup>

In den auf das Credolied folgenden Fürbitten wurden Anliegen unserer Zeit vorgetragen. Eine Fürbitte sprach der Vorsteher der Luther-Melanchthon Gemeinde. Die Kollekte war bestimmt für verfolgte Christen in der Welt. In der Eucharistiefeier wurde die Nähe zu den Märtyrern zeichenhaft vergegenwärtigt: Kardinal Kasper trug das Primizgewand von Johannes Prassek, als Messkelch diente der Primizkelch von Eduard Müller, auf dem Altar lag aufgeschlagen das Neue Testament, das Hermann Lange gehört hatte. Nach dem liturgischen Schlussgebet sprach Bischof Gerhard Ulrich ein Geistliches Wort, in dem er darlegte, dass die Evangelische





Kirche eine Heiligenverehrung nicht kenne. Gleichwohl verstehe sie Heilige und Märtyrer „als Vorbilder im Glauben“. Auf die Frage der Ökumene eingehend bezeichnete Bischof Ulrich die Heilige Schrift als „Fundament der Einheit“, durch welche „die vielgestaltige und bunte christliche Weltfamilie“ zusammengehalten werde. Im Glaubenszeugnis der Lübecker Märtyrer erblickte er einen aufrüttelnden Ruf nach vorwärts, nicht nachzulassen mit allen Bemühungen, das Trennende zu überwinden und zu einem geschwisterlichen Miteinander zu kommen, also wahr und wirklich werden zu lassen die Einheit, die in Christus selbst schon grundgelegt ist.“<sup>6</sup>

Als letzter Redner betrat der Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein, Peter Harry Carstensen, die Altar Bühne zu einem

Grußwort. Er nannte die Seligsprechung „eine hohe Ehre“ und ein Ereignis von historischer Bedeutung für das Land, weil es die erste Seligsprechung in Norddeutschland war und weil katholische und evangelische Christen sie trotz unterschiedlicher Auffassungen gemeinsam begingen: „Ein katholischer Gottesdienst in ökumenischem Geiste wie der unsrige ist bislang einmalig in Deutschland.“ Der katholischen Kirchengemeinde in Lübeck komme „großes ökumenisches Verdienst“ zu, dass sie den evangelischen Pastor Stellbrink in das Gedenken „über all die Jahre“ stets einbezogen habe.

Einen Aufruf, dem Vorbild der Märtyrer zu folgen, verband der Ministerpräsident mit dem weitergehenden Wunsch, nicht an den Grenzen der christlichen Konfessionen stehen

zu bleiben, sondern „über die Grenzen der Weltreligionen hinweg gemeinsam gegen Unrecht und Unterdrückung und für Freiheit und Menschlichkeit einzutreten.“ Es gelte, den von den Märtyrern gewiesenen Weg zu beschreiben.<sup>7</sup>

Am Ende des Gottesdienstes dankte Erzbischof Dr. Thissen allen, die an der Vorbereitung und Gestaltung mitgewirkt hatten. In persönlicher Anrede dankte er insbesondere Kardinal Kasper, Bischof Ulrich und dem Ministerpräsidenten Carstensen. Die Feier klang aus mit dem Choral „Großer Gott, wir loben dich“. Ein Postludium des Bläserensembles begleitete den Auszug der Bischöfe.

Die Menschenmenge auf der Parade löste sich schnell auf. Viele strebten, nachdem sie über Stunden hin gestanden hatten, zum „Fest der Begegnung“ auf der Domwiese, wo Zelte mit Speisen und Getränken an langen Tisch- und Bankreihen zum Verweilen und zu Gesprächen mit anderen Teilnehmern einluden. Auf einem Rundgang über das Gelände kam es zu überraschenden Begegnungen mit Altklementinern, die gleich Eduard Müller einst das Studienheim in Bad Driburg besucht hatten. Wer den historischen Spuren der Märtyrer nachzugehen wünschte, fand in einem Verkaufsstand vor dem Pfarrhaus ein Angebot an Literatur. Dort konnten handsignierte Exemplare des Buches „Geführte Wege“ von Professor Dr. Voswinkel und eine DVD mit dem Film „Widerstehen im Geiste Christi“ von Jürgen Hobrecht erwor-

ben werden. In der Propsteikirche informierte eine Ausstellung über die vier Märtyrer. In Vitrinen waren persönliche Gegenstände aus dem Nachlass der Geistlichen ausgestellt. Von Eduard Müller lagen seine Schülmütze aus dem Studienheim St. Klemens und ein Fahrtenbuch mit Fotos aus. Die Krypta, in der die Aschenurne von Hermann Lange beigesetzt ist, lud zum stillen Gebet ein.

Am Nachmittag vereinigte die Dankandacht mit Kardinal Kasper und den Bischöfen Dr. Thissen und Dr. Bode noch einmal eine große Anzahl von Gläubigen vor der Altarbhühne. Die Lesung richtete den Blick auf „das neue Jerusalem“, wie es in der Offenbarung des Johannes beschrieben wird: „Seht die Wohnung Gottes unter den Menschen. Er wird in ihrer Mitte wohnen und alle Tränen von ihren Augen abwischen. Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, denn was früher war, ist vergangen.“ (Offb 21, 1-5) In die Abfolge von Gebeten und Liedern, die im Unterschied zum Vormittag von zwei Schülerbands begleitet wurden, waren Berichte von Teilnehmern über ihre Eindrücke und Erfahrungen vom Tage eingefügt. Zur Erinnerung an die Seligsprechung überreichte Erzbischof Dr. Thissen Gedenkerzen an die Herkunftsgemeinden der Kapläne und an die Luther-Melanchthon-Gemeinde in Lübeck. Am Schluss der Andacht wurde die in der Herz Jesu Kirche verbleibende Märtyrerkerze in einer Fahnenprozession von der Altarbhühne in die Krypta getragen, wo ihr zukünftiger Standort sein wird. Damit endete das Festprogramm.

Kurz danach begannen der Abbau der Altarbhühne und das Aufräumen. Am nächsten Morgen erinnerte nur noch das Transparent am ehemaligen Pfarrhaus an den Festtag.

### Verpflichtendes Erbe

Mit der Seligsprechung der Lübecker Märtyrerpriester ist ein lang gehegter Wunsch der Katholiken Norddeutschlands in Erfüllung gegangen. Noch einzulösen bleibt deren geistliches Vermächtnis, das sie und Pastor Stellbrink hinterlassen haben. Ihr gemeinsames Glaubenszeugnis, das aus berufenem Munde als „Ökumene der Märtyrer“ gewürdigt worden ist, verpflichtet die christlichen Konfessionen, alle noch trennenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen, um zu einer Einheit im Glauben zu gelangen. Die Beifallsbekundungen, welche die Aufrufe des römischen Kardinals, des evangelischen Bischofs und auch des Ministerpräsidenten gefunden haben, bestätigten, dass sie vielen Teilnehmern aus dem Herzen gesprochen haben. Wenn der Satz: „Was uns verbindet, ist stärker als das, was uns trennt!“ [Bischof Ulrich] die aktuelle Lage im gegenseitigen Verhältnis zutreffend beschreibt, dann kann die Konsequenz nur lauten, die bestehenden Hürden zu überwinden, um „den Skandal der Glaubensspaltung“ [Kardinal Kasper] zu beseitigen. Hinter diese Botschaft, die von der Feier der Seligsprechung ausgegangen ist, sollte es kein Zurück mehr geben



Verlesung des Apostolischen Schreibens durch Kardinal Angelo Amato und Sr. Veronika Scharnberg OSB  
(Foto: EB Hamburg / Katrin Erbe)





## LITTERAE APOSTOLICAE

Nos,  
vota Fratris Nostri  
Varnerii Thissen,  
Archiepiscopi Metropolitae Hamburgensis,  
necnon plurimorum aliorum Fratrum in Episcopatu  
multorumque christifidelium explentes,  
de Congregationis de Causis Sanctorum consulto,  
auctoritate Nostra Apostolica  
facultatem facimus ut  
Venerabiles Servi Dei  
Ioannes Henricus Villelmus Prassek,  
Andreas Paulus Eduardus Müller et Hermannus Lange,  
presbyteri et martyres,  
pastores secundum cor Domini Iesu,  
strenui defensores gregis sibi concrediti,  
congrui testes liberantis veritatis Evangelii,  
Beatorum nomine in posterum appellentur,  
eorumque festum  
die tricesima Novembris,  
qua in caelum sunt nati,  
in locis et modis iure statutis  
quotannis celebrari possit.  
In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti.  
Amen.  
Datum Romae, apud Sanctum Petrum,  
die undevicesimo mensis Iunii,  
anno Domini bismillesimo undecimo,  
Pontificatus Nostri septimo.



- 1.) Gerhard ULRICH: Predigt in der Lutherkirche am 24.06.2011, in: Erzbistum Hamburg, Pressebereich f. d. Seligsprechung [abgk.: EB Hamburg, Presse-Information].
- 2.) Walter KASPER: Geistliches Wort, in: EB Hamburg, Presse-Information.
- 3.) Gisela Maria THOEMMES: Das Lübecker Martyrologium, in: Erzbistum Hamburg / Bistum Osnabrück (Hrsg.), Wer sterben kann, wer will den zwingen? Zur Seligsprechung der Lübecker Märtyrer.
- 4.) Benedikt XVI., Litterae Apostolicae v. 21.06.2011.
- 5.) Walter KASPER: Predigt im Pontifikalamt am 25.06.2011, in: EB Hamburg, Presse-Information.
- 6.) Gerhard ULRICH: Geistliches Wort im Pontifikalamt am 25.06.2011, in: EB Hamburg, Presse-Information.
- 7.) Peter Harry CARSTENSEN: Grußwort anlässlich der Seligsprechungsfeier in Lübeck am 25.06.2011, in: Staatskanzlei Kiel, Presse-Information.

Apostolisches Schreiben Benedikt XVI.  
(Foto: Walter Domscheit / bild-report.blogspot.com.)

## Ein Stolperstein in Belecke für Eduard Müller



Am **14. September** fand in Belecke in der Kreuzkapelle wie alle Jahre ein Hochamt zum Fest Kreuzerhöhung statt, an das sich in diesem Jahr eine Gedenkfeier für den Märtyrer Eduard Müller anschloss, der im Juni in Lübeck seliggesprochen worden war. Aus diesem Anlass sollte in der Bodenpflasterung vor der Kreuzkapelle ein Gedenkstein mit den Lebensdaten Eduard Müllers eingeweiht werden. Auf Einladung des Belecker Pfarrers Markus

Gudermann und des Vorsitzenden des dortigen Anno-Museumskreises Josef Friederizi nahmen an der Feier teil auch der Rektor des Paderborner Clementinums, Dr. Rainer Hohmann, mit seinen Klementinern und der Vorsitzende des Fördervereins St. Klemens e.V. Bad Driburg, Ulrich Schulz, sowie sein Stellvertreter August Herbst, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte in Bernkastel-Kues. Auf Wunsch der Pfarrei Belecke und des Anno-Museumskreises war Tage zuvor im Belecker Propsteimuseum schon eine Ausstellung zu Ehren Eduard Müllers eröffnet worden. Denn Müller war 1931 mit 19 Jahren als Spätberufener ins Studienheim St. Klemens Belecke aufgenommen worden. Die Ausstellung über Eduard Müller und die Lübecker Märtyrer war von Altklementiner Helmut Ruttke im Jahr 2009 erstellt worden und war damals im Rathausfoyer Bad Driburg zu sehen gewesen. Nun war sie von Ulrich Schulz (und Helmut Ruttke) im Propsteimuseum Belecke erneut aufgebaut worden unter Mithilfe von Herrn Josef Friederizi und weiterer eifriger Helfer.

Im Anschluss an die sehr gut besuchte Messfeier in der alten zwischen 1720 und 1724 erbauten Kreuzkapelle, die in den Jahren von 1922 bis 1934 vielen Klementinern des Studienheims St. Klemens Belecke als Hauskapelle und geistlicher Mittel- und Ruhepunkt gedient



hatte, wurde von Pfarrer Markus Gudermann ein vor der Kapelle eingelassener Stolperstein aus Bronze eingeweiht. Der Kultur- und Heimatverein Badulikum / Belecke hatte diesen anfertigen lassen, um das Wirken und das Martyrium Eduard Müllers zu würdigen und für Belecke in Erinnerung zu halten.

Rektor Dr. Hohmann sprach ein Grußwort und zeigte sich tief gerührt, ist doch Eduard Müller in Belecke nun gewissermaßen ein Grabstein gesetzt, der umso bedeutsamer sei, da es von Müller, obschon zu Ehren der Altäre erhoben, kein Grab und keine Reliquien gebe. Denn die perfiden Nazi-Herren hätten nach dessen Hinrichtung noch nicht einmal dessen Asche,



wie es sich gehört, beigesetzt, sondern in der Lager-Gärtnerei des KZ-Krematoriums Neuengamme verstreuen lassen. Der Vorsitzende des Fördervereins St. Klemens würdigte in seiner Ansprache das ehrenvolle Engagement des Heimat- und Kulturvereins Belecke, der es ermöglicht habe, durch die Stiftung eines Stolpersteines den Märtyrer Eduard Müller nach Belecke heimzuholen, um das Andenken des ersten klementinischen Märtyres auch in Be-



lecke zu verankern, zur Erinnerung an schreckliche Zeiten und zur Ermahnung künftiger Generationen. Nach der Einweihungsfeier gesellte man sich noch zu einem kleinen Austausch und Abendessen in ein Belecker Gasthaus. Herr Friederizi, der Vorsitzende des Heimat- und Kulturvereins

Badulikum lud dazu ein. Leider konnte Pfarrer Gudermann nicht anwesend sein, weil noch eine Pfarrgemeinderatssitzung auf ihn wartete. (Ulrich Schulz)

## Tag der klementinischen Gemeinschaft 2011

von Werner Hardeck

Am Samstag, **17. September 2011**, fand zum 8. Mal das Treffen der Klementiner und der Mitglieder des Fördervereins St. Klemens im Kolping-Jugend-Wohnheim St. Clemens in Bad Driburg statt. Das Treffen begann um 11.30 Uhr mit einem Empfang in der Eingangshalle und in der Cafeteria. Im Laufe des Vormittags trafen ungefähr 70 Klementiner aus der ganzen Bundesrepublik ein und nutzten die Gelegenheit, im lockeren Gespräch in Kontakt zu kommen. Leider waren die jüngeren Jahrgänge weniger vertreten.

In der darauf folgenden Mitgliederversammlung des Fördervereins St. Klemens e.V. berichtete Rektor Dr. Hohmann über den Stand des Buchprojekts zur Geschichte von St. Klemens. Danach begann die Mitgliederversammlung des Fördervereins. Der erste Vorsitzende Ulrich Schulz begrüßte die Mitglieder und verlas den Bericht des Vorstandes. Nach der Entlastung des Vorstandes fanden Neuwahlen für den ersten Vorsitzenden und Schriftführer statt. Ulrich Schulz und Franz Disse wurden einstimmig für die nächsten drei Jahre in ihre Ämter wiedergewählt. Mit viel Beifall bedankte sich die Versammlung beim Vorstand für seine ausgezeichnete ehrenamtliche Arbeit.

Nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken folgte ein thematischer Vortrag, in diesem Jahr von Dr. Rainer Hagencord vom Institut für Theologische Zoologie in Münster. Seine Dissertationsarbeit hatte Dr. Hagencord unter dem Titel „Diesseits von Eden“ am Institut für Neuro- und Verhaltensbiologie in Münster verfasst. Im Ausgang von der provozierenden These, dass wir in unseren Breiten heute im Grunde nur noch zweierlei Tiere kennen – nämlich diejenigen, die wir zu Hausgenossen und Lebenspartnern fast vermenschlichen, und diejenigen, die wir zu Futter für die ersteren verarbeiteten – plädierte Hagencord für eine neue Sicht der Tiere. Dabei ging er auf theologische und verhaltensbiologische Argumente ein und korrigierte unsere heutige, einseitige Sicht auf die Tiere durch Rückgriffe auf die biblische und mittelalterliche Tradition, in der der Mensch im Blick auf das Tier sich selbst (wieder-) erkenne. Er machte deutlich, wie eine falsche Sicht auf die Mitgeschöpfe sowohl eine verfehlte (Schöpfungs-) Theologie als auch eine belanglose Spiritualität nach sich ziehe. Man müsse die Tiere mit „unsentimentalem Blick“ betrachten, ihnen aber trotzdem einen eigenen Wert zubilligen, wie die Bibel und die Aussagen des Heiligen Franziskus belegen. Ein verantwortungsbewusster Umgang mit Tieren



Dr. Rainer Hagencord

schließe eine Nutzung als Nahrung oder für die medizinische Forschung nicht kategorisch aus. Das Institut für „Theologische Zoologie“ verfolge die Absicht, den Tieren im Raum des geliebten Christentums den ihnen gebührenden Stellenwert einzuräumen, ohne dabei in einen Kreationismus zu verfallen. Es gehe hauptsächlich um einen Bewusstseinswandel in der Einstellung des Menschen. Er solle sich wieder



verstärkt als Mitgeschöpf und Teil der Natur statt immer nur als Krone der Schöpfung verstehen. Religion und Naturwissenschaft seien kein Widerspruch, sondern die Evolutionstheorie ließe sich gut mit der Theologie verbinden. Einen weiteren Höhepunkt des Tages bildete die abendliche Eucharistiefeier zum Hochfest Kreuzerhöhung in der Klemenskapelle mit dem Altklementiner Weihbischof Hubert Berenbrinker als Hauptzelebranten, dem ehemaligen Präfekten Pfarrer i.R. Dr. Vagedes und dem Rektor Dr. Hohmann als Konzelebranten. Die Messe wurde von den anwesenden jungen Klementinern liturgisch mitgestaltet. In seiner Predigt hob Bischof Berenbrinker darauf ab, warum es ein Wagnis sei, Gott unseren Vater zu nennen und als solchen anzurufen. Die Einleitungsworte zum Vaterunser erinnerten

an diesen, oft durch allzu große Gewohnheit vergessenen Aspekt. Auch Jesus sei, obschon er die Menschen in seine Nähe rufe und ihnen diene, doch mit Recht „Herr und Meister“, wie er es bei der Fußwaschung im Abendmahlssaal betone.

Nach der Messfeier wartete schon das Abendessen im Speisesaal, das von der Hauswirtschaftsabteilung des Kolpingbildungswerkes zubereitet wurde. In dieser lockeren Atmosphäre kam es zu lebendigen Diskussionen über den Festvortrag von Dr. Hagencord. Die Gesprächsrunde wurde später bei einem geselligen Ausklang im Hotel-Restaurant „Zum braunen Hirschen“, an dem noch viele Klementiner teilnahmen, fortgesetzt. Dabei gab es viel zu lachen über Vergangenes und Erlebtes. In der Hoffnung auf ein gesundes Wiedersehen zum 90-jährigen Jubiläum im September 2012 verabschiedeten sich am späten Abend die noch verbliebenen Teilnehmer am Tag der klementinischen Gemeinschaft 2011.



Tischschmuck Speisesaal St. Klemens

## Altklementiner Jochen Maas übergibt einzigartige Manuskripte

### Dichter Friedrich-Wilhelm Weber und Peter Hille wieder im Kreis Höxter

Am **27. Mai** berichtet der Redakteur Michael Robrecht im Westfalenblatt (Nr. 123) ausführlich und mit Bild von einem für den Kreis Höxter erfreulichen Ereignis: Der Kölner Apotheker Jochen Maas (\*1940 in Leipzig), „der sein Abitur im Clementinum in Bad Driburg abgelegt hat“ (1962), sammelte über Jahrzehnte hinweg wertvolle Schriften der westfälischen Dichter Friedrich-Wilhelm Weber (1813-1894) und Peter Hille (1854-1904), die er auf internationalen Auktionen recherchierte und erwarb. Ein Gremium von namhaften Archiv- und Literaturexperten kam kürzlich in einer Expertise zu dem Ergebnis, dass es sich dabei um als hervorragend einzustufende Sammlungen handele, die für die Forschung von großem Wert seien. Dank großzügiger Sponsoren konnte die

„Sammlung Maas“ nun im März 2011 in das Eigentum der Weber- und der Hille-Gesellschaft übergehen und so für den Kreis Höxter gesichert werden. Es handelt sich dabei um mehrere hundert Seiten Handschriften und Briefe, um Widmungsexemplare der Werke und auch um Porträts der beiden Dichter, darunter Autographen, die bisher ganz unbekannt und noch in keiner Werkausgabe veröffentlicht worden waren. Gerade sie seien der philologischen Überprüfung gedruckter Ausgaben und der zeitlichen Einordnung äußerst dienlich. Alle Materialien wurden dem Westfälischen Literaturarchiv in Münster als Depositum und zu Forschungszwecken anvertraut und werden künftig bei Ausstellungen auch im Peter-Hille-Haus in Erwitzen und im Weber-Haus in Alhausen zu sehen sein.

Wir fragen: Hat Altklementiner Maas seine Leidenschaft für die westfälischen Dichter wohl im profunden Deutsch- und Geschichtsunterricht von St. Klemens entdeckt und entwickelt?? Das würde uns sehr freuen!

Bericht Westfalenblatt



Gespräch über die Übergabe der Werke: (von links) Franz Jacoby, Prof. Walter Gödden, Dr. Michael Kienecker, **Jochen Maas**, Doris Jacoby, Landrat Friedhelm Spieker, Dr. Günter Tiggesbäumker, Dr. Jochen Grywatsch, Hermann Sömer, Dr. Oliver Gradel. Foto: M. Robrecht

## Hille und Weber kehren heim

Kölnener Apotheker Maas verkauft unbekannte Werke der beiden Dichter an Gesellschaften

■ Von Michael Robrecht

Kreis Höxter (WB). Die Hille- und die Weber-Gesellschaft haben die »Sammlung Jochen Maas« gekauft. Einzigartige Manuskripte und Werke der mit dem Kreis Höxter eng verbundenen Dichter Peter Hille und Friedrich-Wilhelm Weber konnten gesichert werden.

»Sensationell. Dass es diese Dinge noch gibt, damit haben wir nicht gerechnet«, sagte Prof. Walter Gödden (Literaturkommission Westfalen). Vertreter der Gesellschaften und Landrat Friedhelm Spieker haben gestern während eines Pressegesprächs über die Geschichte des Kaufs über die wertvolle Sammlung berichtet.

Der Kölner Apotheker Joachim

stium in Bad Driburg abgibt hat.

Ein Gremium von ausgewiesenen Archiv- und Literaturexperten kam aufgrund einer detaillierten Expertise zu dem Ergebnis, dass es sich bei den angebotenen Autographen und weiteren Materialien um zwei als hervorragend einzustufende Sammlungen handelt, deren kulturvolle Bedeutung für die Region sehr hoch einzuschätzen ist. In vergangenen Jahrzehnten sind derartige Materialien nicht mehr auf dem Markt angeboten worden. Sie entstammen dem privaten Fundus eines Sammlers, der sie auf internationalen Auktionen recherchiert und erworben hat.

Die Materialien sind für die Forschung von hohem Wert. Diesbezüglich hat besonders die Hille-Forschung einen Aufschwung erfahren. Hier sind eine neue Werk- und Briefausgabe, ein Band zur Rezeptionsgeschichte sowie ein



Peter Hille (1854-1904)



Friedrich-W. Weber (1813-1894)

Auch die Sammlung mit Schriften und Autographen von Weber beinhaltet bedeutendes Quellenmaterial für die Forschung. Als prominentes Beispiel sei hier der Briefwechsel mit dem Paderborner Politiker Alfred Hüffer erwähnt, der sich über den Zeitraum von

digen Widmungen versehen, diese einzigartige Sammlung ab.

Die Sammlung Maas ist im März 2011 dank der äußerst großzügigen Unterstützung mehrerer Sponsoren in das Eigentum der Hille-Gesellschaft und der Weber-Gesellschaft übergegangen: den

## Besuch im Saarland

Am **22./23. August** war Rektor Dr. Hohmann mit Altklementiner August Herbst unterwegs an der Mosel und im Saarland. Der eigentliche Anlass der Reise war ein Besuch bei Altklementiner Hans-Josef Britz (Abitur Winter 1984) in Homburg, der während seiner Zeit in St. Klemens das Zimmermann-Museum aufgebaut und so wichtige Archivalien gerettet hatte. Wir wollten mit ihm Fragen erörtern, die für unser Buchprojekt zur Geschichte von St. Klemens von Relevanz sind.

Einmal in der Gegend, besuchten wir auch Pfr. Arno Vogt (Abitur Winter 1981) in St. Ingbert. Seine Pfarrkirche St. Josef war durch einen gewaltigen Brand im Juli 2007 zerstört worden (die Medien berichteten) und befand sich nun kurz vor der Fertigstellung (Wiedereinweihung durch Bischof Dr. Wiesemann Christkönig 2011).

Aus philosophischer Leidenschaft durfte auch ein Abstecher nach Bernkastel-Kues nicht im Reiseprogramm fehlen. Dort informierte sich Rektor Hohmann über den Cusaner und die Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte, an der August Herbst beschäftigt ist.

Die Altklementiner Pfr. Arno Vogt, August Herbst und Hans-Josef Britz vor der Kirchbauhütte von St. Josef in St. Ingbert



Cusaner Akademie an der Moselpromenade in Bernkastel (2. Haus links neben der Kirche)

Liebe Leser, in diesem Artikel möchte ich über mich, den neusten Clementiner schreiben, damit Sie mich ein wenig kennenlernen und einen Eindruck gewinnen können.

Ich bin 23 Jahre alt und mit meinen Eltern und einem älteren Bruder in Gütersloh aufgewachsen. Dort trat ich nach meiner Erstkommunion



Daniel Schüren

1998 in der Liebfrauengemeinde der Messdienergemeinschaft bei. Vor ungefähr sieben Jahren wurde ich dann in die Leiterunde aufgenommen und habe seitdem fast jede Messdienerausbildung geleitet und so eine Affinität zur Mitgestaltung der Liturgie entwickelt und mich auch gerne in die Planung und Durchführung anderer Gottesdienstformen wie den „Ölbergstunden“, die traditionell jeden Gründonnerstag von der Messdienerleiterrunde gestaltet werden, eingebracht.

Als weiterführende Schule besuchte ich die Janusz-Korczak-Gesamtschule in Gütersloh, die ich mit der Fachoberschulreife verließ.

Danach machte ich auf Empfehlung meines Heimatpriesters meinen Zivildienst auf der „Fazenda da Esperança“ (= Hof der Hoffnung) bei Berlin, auf dem Suchtkranke sich mit Hilfe von geregelter Arbeit, Gemeinschaft und christlicher Spiritualität von der Droge zu befreien versuchen. Dabei hilft ihnen das Lesen und Leben des Tagesevangeliums, das Gebet

und vor allem die gelebte Gemeinschaft. Diese neun Monate, die für mich eine völlig neue und sowohl sehr wertvolle als auch prägende Erfahrung waren, weckte in mir den Ruf bzw. Wunsch, Priester zu werden.

Darum stand für mich das Erreichen eines höheren Schulabschlusses an. Die erste Etappe war das Fachabitur. Dieses erlangte ich im Bereich „Sozial- und Gesundheitswesen“, wobei im ersten Schuljahr ein Schwerpunkt auf ein Jahrespraktikum gesetzt ist. Das absolvierte ich im Jugendamt der Stadt Gütersloh. Mein Hauptaufgabenbereich war die sog. „Aufsuchende Jugendarbeit“, wo wir die Jugendlichen an ihren Treffpunkten wie Bolz- und Spielplätzen aufsuchten und sie vor Ort betreuten. Ich erhielt aber ebenso Einblicke in den Kinder- und Jugendschutz, die Medienpädagogik, die Ferienspiele und die Berufsberatung des Jugendamtes.

Nach Erreichen des Fachabiturs bewarb ich mich im Clementinum und am Westfalenkolleg. Um die Wartezeit zu überbrücken, machte ich noch ein Praktikum in der Sexualpädagogik/Aidsprävention der AWO und der Schulsozialarbeit an einer Förderschule mit Schwerpunkt Lernen. Im September dieses Jahres zog ich dann ins Clementinum ein und bin seit dem Studierender im ersten Semester. Ich hoffe, dass Sie nun einen kurzen Einblick in mein Leben gewinnen konnten und wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Jahr 2012!

Ihr Daniel Schüren

## Papst in Etzelbach

Auch in diesem Jahr fand in der Theodor-Heuss-Straße wieder ein Nachbarschaftsfest statt, am Samstag, **10. September**. Nach einem Wortgottesdienst mit Msgr. Samp in der Klarissenkirche ging's zur „3. Paderborner Hüttengaudi“. Ein Vergelt's Gott unseren Nachbarn, die sich viel Mühe gegeben haben, die Menschen rund um's Kloster zusammenzuführen und auch für die Zukunft beieinander zu halten!

„Wo Gott ist da ist Zukunft“ – unter diesem Motto pilgerte der Hl. Vater während seines Deutschlandbesuches am Freitag, **23. September**, zur Schmerzhafte Mutter von Etzelbach. Altklementiner Stefan Nagels und ich folgten seiner Einladung und machten uns bei strahlendem Sonnenschein auch ins Eichsfeld auf. Der Papst wurde von 100.000 Gläubigen frenetisch empfangen. Viva il Papa! Neben der Predigt war die Stille der großen Menschenmasse während der eucharistischen Anbetung wirklich beeindruckend. Mike Hottmann.



## Berufungswochenende Hardehausen

Wonach angelst Du? – diese Frage stellte uns das Besinnungswochenende der Berufungspastoral im Jugendhaus Hardehausen vom **14.-16. Oktober**. Es war mit dem Titel „Fisherman's Friend“ überschrieben. Da Daniel und Michael etwas fiebrig flachlagen, konnten nur Sebastian und ich teilnehmen, zusammen mit zehn weiteren jungen Leuten aus dem gesamten Erzbistum. Zentrales Leitmotiv des Wochenendes war das Wasser. So fand neben geistigen Gesprächen, Impulsen und einem Bibliolog auch eine herbstliche Kanutour auf der Diemel statt. Dass die Frage nach dem Angeln tatsächlich ganz wörtlich gemeint war, hätte wohl keiner gedacht. Der Leiter der Beru-

fungsstelle, Pastor Andreas Rohde, und Präfekt Dirk Salzmann (Altklementiner) bildeten zusammen mit mir eine Bootsmannschaft. Was keiner wollte, wurde rasch wahr: Schon nach einer Viertelstunde verfiel uns überhängendes Gestrüpp und schwupp, schon schwammen wir bei herbstlichen Temperaturen nass in der eiskalten Diemel und angelten unseren Sachen und dem Boot hinterher. Doch wir gaben nicht auf und paddelten noch drei weitere Stunden ohne jeden Zwischenfall. Dieses Erlebnis wird uns jedenfalls verbinden... Offensichtlich haben wir eine hervorragende Kondition, denn keiner ist hinterher krank geworden! (Mike Hottmann)



## Gedenktag Eduard Müller

Mit freudigem Ernst konnten wir am **10. November** erstmalig den Gedenktag unseres im Juni seliggesprochenen Altklementiners Eduard Müller begehen. Ein Foto des Märtyrers stellten wir vor dem Altar der Klarissenkirche auf. Es war wohl exakt die Stunde seiner Hinrichtung (10. November 1943, 18.27 Uhr), als wir mitten in die Stille nach der Kommunion hinein Worte aus dem Abschiedsbrief an seine Schwester Lisbeth vortrugen, die allen unter die Haut gingen. „Nun wollen wir den schweren Gang – der menschlichen Natur nach – gehen, und dann ist es aus mit Leid und Schmach, mit Kämpfen und Ringen. Lisbeth, lebe wohl! Im Himmel sehen wir uns wieder. Mein letztes Wort: Christus, unserem König, ewige Treue!“ Mike Hottmann



## Gräbersegnung an der Marien-Waldkapelle

Am Freitag, dem **11. November**, kamen wieder einige Freunde von St. Klemens zu einer Andacht an der Marien-Waldkapelle in Bad Driburg zusammen, um gemeinsam der Toten zu gedenken, die ihr Leben in den Dienst von St. Klemens gestellt hatten. Der klementinischen Gemeinschaft werden sie noch lange in dankbarer Erinnerung bleiben. Auch wurde namentlich aller in den letzten Monaten verstorbenen Altklementiner, Lehrer und Freunde der klementinischen Gemeinschaft gedacht. Pfarrer i.R. Ludger Grewe leitete in diesem Jahr die Andacht und segnete die Gräber. Ludger Grewe war selbst Ende der 50er Jahre Schüler von St. Klemens und konnte deshalb in seiner Ansprache auf einige Erlebnisse mit dem Gründer Bernhard Zimmermann eingehen. Auch wies er auf den tags zuvor erstmals begangenen liturgischen Gedenktag des Seligen Eduard Müllers hin. Er ist der erste Märtyrerpriester, der aus dem Werk von Bernhard Zimmermann hervorgegangen ist.



Seit dem Erscheinen des letzten Blickpunktes haben wir vom Tod folgender Mitglieder der Familia Clementina Kenntnis erhalten (sortiert nach Geburtsjahr):

### Ehemalige Schüler:

- Pfr i.R. Geistlicher Rat **Heinrich WIENKEN**, \*28.02.1922 Stalförden / Cloppenburg, Abitur in St. Klemens Ostern 1953, Priesterweihe 25.07.1958 in Paderborn, + 15.07.2011 in Geseke, Grab in Geseke
- Pfr i.R. **Christoph GREMMER**, \*25.05.1923 in Bochum, Abitur in St. Klemens 1941 (= einer der letzten Vorkriegsabiturienten!), Priesterweihe 10.08.1950 in Paderborn, früher Pfarrvikar in Benolpe, + 07.09.2010 in Benolpe, Grab auf dem Zentralfriedhof Bochum
- OStR **Hermann WEIDLER**, \*01.03.1923 in Waldfischbach, Abitur Ostern 1952, Priesterweihe 1957, Kaplan in Ludwigshafen-Oggersheim, 1961-69 Domkaplan u. Domvikar Speyer, dann Religionslehrer am Friedrich-Magnus-Schwer-Gymnasium u. Speyer-Kolleg in Speyer bis zum Ruhestand 1985, daneben Diözesanrichter am Bischöflichen Offizialat, + 01.01.2011 Speyer, Grab Hauptfriedhof Speyer
- **Bernhard LOXEN**, \*01.06.1925 in Wipplingen, Kreis Aschendorf, Abitur Ostern 1952, Priesterweihe 22.12.1957 in Osnabrück, + 2010 in Klein Bessen
- **Johannes PASCHWITZ**, \*16.08.1927 in Liegnitz / Niederschlesien, Abitur Ostern 1952, + 2010 in Bad Saulgau
- Pfr i.R. **Günter KELLERSMANN**, \*03.04.1928 in Melle-Gesmold, Abitur Ostern 1954, Priesterweihe Osnabrück 12.07.1960, zuletzt wohnhaft in Haselünne, + 25.08.2011
- Pfr i.R. **Theodor DIERKES**, \*04.03.1930 in Werlte-Vrees, Abitur Ostern 1954, Priesterweihe Osnabrück 12.03.1960, zuletzt wohnhaft in Cloppenburg, + 03.09.2011, Grab in Lingen
- **Josef ALBERS**, \*07.12.1932 in Gronau, in St. Klemens von 1965-60, zuletzt wohnhaft in Hürth, + 07.03.2011
- **Heinrich AHLERT** \*02.01.1933 in Nordwalste, Kreis Steinfurt, Abitur Ostern 1955, + 17.11.2009 in Marl
- Pfr i.R. **Heinrich OSSING**, \* 20.06.1934 in Borken-Borkenwirthe, Abitur Ostern 1957, Priesterweihe 21.06.1963 in Münster, + 06.12.2011 in Südlohn
- Dr. **Heinrich BRINKMANN**, \*10.09.1934 in Marienmünster-Bredenborn, Abitur Ostern 1957, zuletzt wohnhaft in CH-Niederrohrdorf, + 06.06.2011
- Pfr i.R. **Hans-Günter BLAUSCHECK**, \*22.07.1936 in Altena, Abitur Ostern 1963, Priesterweihe 19.07.1969 in Paderborn, Pfr i.R. St. Anna, Höxter-Stahle, + 28.01.2011 in Paderborn
- **Clemens MICHELT**, \*04.02.1938 in Westerholt, Kr. Recklinghausen, in St. Klemens 1956-59, zuletzt wohnhaft in Recklinghausen, + 22.01.2011

- **Rainer RECKTENWALD**, \*21.03.1938 in Remmesweiler, Kr. St. Wendel, Abitur Ostern 1961, zuletzt wohnhaft in Oberkirchen (Freisen), + 10.02.2011
- Pfr i.R. **Jürgen KUNZ**, \*18.05.1941 in Trier, Abitur Ostern 1966, Priesterweihe 11.02.1973, + 08.12.2011 in Trier
- Pfr i.R. **Hans-Joachim FRANZKE**, \*31.04.1943 in Niederlesten / Schlesien, Abitur Sommer 1972, Priesterweihe 19.05.1979 in Hildesheim, + 03.09.2010 in Wolfsburg
- **Theodor DAVINA**, \*22.07.1943 in NL-Ootmarsum, wohnhaft in Nordhorn, in St. Klemens von 1965-67, + 7. 4. 2011 in Nordhorn
- **Heinrich SIEMER**, \*14.08.1946 in Molbergen, Kr. Cloppenburg, Abitur Sommer 1969, zuletzt wohnhaft in Oldenburg, + 07.11.2010
- **Karl-August VAN DE LOCHT**, \*16.06.1941 in Duisburg, Abitur Sommer 1967, zuletzt wohnhaft in Fuldatal-Wilhelmshöhe, + 30.07.2011
- **Gerhard DOHMANN**, \*10.10.1962 in Höxter, Abitur Sommer 1994, + 25.05.2011
- **Alfons HOVEST**, \*09.05.1966 in Ostbevern, in St. Klemens 1986-89, + 06.02.2011

## Lehrer und Personal:

- **Maria Krekeler**, geb. Kirchhoff, \*16.11.1914 in Höxter-Amelunxen, betrieb gemeinsam mit ihrem Ehemann Klemens von 1962 bis zur Verrentung die Landwirtschaft von St. Klemens und wohnte noch bis 2005 in den vormaligen Wirtschaftsgebäuden von St.

Klemens, + 07.07.2011 in Bad Driburg, Grab in Höxter, die Beisetzungsfeier am 13. Juli leitete Rektor Dr. Hohmann

- Pfardechant iR **Alois Stüper**, \* 02.06.1921 in Mettingen, Priesterweihe 15.08.1953 in Münster, Rektor von St. Klemens 1964-1970, + 17.07.2011 in Dülmen, Grab Waldfriedhof Dülmen
- Dr. **Eberhard Hermes**, \*11.11.1921, kam am 16.04.1957 als Latein- und Griechischlehrer zum Gymnasium Clementinum, verließ 1965 St. Klemens und wurde zum Mitbegründer des Westfalenkollegs Paderborn, + 26.06.2011 in Hardegsen.
- StD. iR **Bernhard Heising**, \* 25.08.1930, Schüler von St. Klemens vom 22.04.1947 bis zum Abitur im März 1950, vom 01.04.1959 bis 31.01.1988 Lehrer für Latein und Griechisch am Gymnasium Clementinum bzw. Clemens-Hofbauer-Kolleg, + 03.06.2011 in Bad Driburg, Grab in Bad Driburg

Requiescant in pace!

## Aus der Gottesdienst-gemeinde des Clementinum Paderborn:

- **Karl-Horst** Brielmann (26.04.1933 – 05.04.2011), Bahnhofstraße 62, Paderborn
- **Sr. M. Monika** vom Kreuz OSC, geb. als Anna Katharina Jansen am 29.01.1935 in Aachen, Eintritt in das Klarissenkloster Paderborn am 25.11.1971, Ewige Profess am 24.12.1977, + am 01.12.2011, Grab Westfriedhof Paderborn



K.-H. Brielmann



Sr. Monika Jansen OSC

Nachruf: **Heinrich Ahlert** – sein Spitzname war Purzel – studierte nach seinem Abitur in St. Klemens 1955 Mathematik und Physik an der Westf.-Wilhelms-Universität in Münster. Er unterrichtete am Geschwister -Scholl-Gymnasium in Marl Mathematik und Physik und war dort 15 Jahre lang stellvertretender Schulleiter. Dann wurde er Mitbegründer der Willy-Brandt -Gesamtschule in Marl, die er auch 19 Jahre leitete. Nach seiner Pensionierung engagierte er sich in der Politik und war für 5 Jahre stellvertretender Bürgermeister von Marl. Die 5 Städtepartnerschaften Marls lagen ihm sehr am Herzen, insbesondere die Partnerschaft mit Kusadasi in der Türkei. Dort wurde im Jahre 2010 ein Universitätscampus auf seinen Namen eingeweiht. Die Unterstützung eines Hauses für Behinderte in Kusadasi erforderte sein Engagement und wurde ein voller Erfolg. Zu seiner Erinnerung ist dort ein Gedenkplatz eingeweiht worden.

## Meine persönliche Quintessenz nach dreieinhalb Jahren im Clementinum

von Sebastian Krause

Was bleibt nach drei Jahren Clementinum in Paderborn bei mir selbst übrig? Die Allgemeine Hochschulreife? Das tiefere Wissen und ein tieferes Verständnis für das Priestertum? Oder für mich selbst oder für andere? Wehmut? Ich denke, es sind in erster Linie die Erkenntnisse, zu denen ich in diesem Haus und durch die Gemeinschaft gelangt bin.

Das Clementinum ist heute ein kleines Haus mit nur wenigen Klementinern. Was haben wir, die wir nur das Clementinum Paderborn als kleine Gemeinschaft erlebt haben gegenüber denen, die damals in Bad Driburg unter zig oder hunderten von Klementinern lebten? Ich habe in meiner Zeit einige Klementiner kommen und andere gehen sehen; sei es, weil sie ihr Abitur erlangt hatten, oder weil Gott ihnen ein anderes Fenster geöffnet und damit einen gangbaren Weg geebnet hatte. Und bei all dem kamen mir Erkenntnisse, die, so glaube ich, jeder von uns für sich gewonnen hat.

Der kleine Außenflügel der Klarissen bietet nicht viel Raum und nicht viele Rückzugsorte. Hier kommen junge Männer zusammen, die mehr wollen als nur die Allgemeine Hochschulreife oder einen billigen Ort zum Wohnen. Wer

nur dies sucht, kann sich ein Studentenzimmer in der Stadt nehmen. Bei uns sind Menschen zusammengekommen, die sich so vielleicht nie begegnet, oder sich vielleicht sogar aus dem Weg gegangen wären. Hier waren verschiedene Menschentypen, Charaktere, unterschiedliche Meinungen und, ich würde sogar sagen, unterschiedliche Lebenswelten, Erfahrungswelten und Horizonte vertreten. Trotz der geringen Zahl gab es eine enorme Pluralität auch an Glaubenswegen. Diese machten das Zusammenleben nicht immer für alle leicht. Doch gerade hier zeigt sich, was nur dieses Haus leisten kann. Es lässt die Erkenntnis reifen, dass alle der einen römisch-katholischen Kirche angehören und gleichwohl alle unterschiedlich sind und dass man ihnen nicht aus dem Weg gehen kann. Jeder hat eine andere Auffassung von Frommsein und von Katholischsein und wie man was in der Kirche und in der Gesellschaft zu sehen hat oder doch zumindest sehen kann.

Die erste Erkenntnis: man muss lernen, diese Andersheit zu akzeptieren. Man lernt hier, andere Menschen auch so zu nehmen, wie sie sind. Daher ist die zweite Erkenntnis: Keiner kann einen anderen ändern, wir können immer nur uns selbst und unsere Einstellung zu



alldem ändern. Gerade weil man sich in diesem kleinen Haus nicht aus dem Weg gehen kann, wie es in Driburg vielleicht noch möglich war, lernt man hier, den Anderen auch in seinem Anderssein zu ertragen. Dabei geht es nicht um die Frage, wer besser oder schlechter ist, sondern um eine dritte Erkenntnis, dass nämlich Vorurteile schädlich sind, wenn man auf ihnen beharrt und sie statisch sind. Niemand, der hier ins Haus zieht, war oder ist perfekt. Und selbst wenn er geht, ist er es noch nicht. Aber wir haben alle einen tieferen Einblick in uns selbst, unseren Glaubens- und Lebensweg erhalten und auch über unsere Mitklementiner nachgedacht. Keiner kann sagen „Du gehörst hier nicht hin“ oder „Wenn du dich nicht änderst, dann zieh aus!“ Dies würde die Sache vielleicht erleichtern, aber nichts bringen. Wenn wir als bessere Christen dieses Haus verlassen wollen, dann bleibt nur als vierte Erkenntnis zu gewinnen: dass man nie so einfach einen Menschen aufgibt. Egal welche Funktion wir später ausüben, ob als Priester, Seelsorger, Religionspädagogen oder als Christen der Weltkirche, wir können im Sinne Christi keinen Menschen abweisen, allerhöchstens einmal ‚zurechtweisen‘. Die fünfte Erkenntnis ist also; miteinander ehrlich sprechen zu können und konstruktive Kritik zu üben und dies auch von den anderen zu erhoffen und anzunehmen. Kritik kann wohl jeder von uns üben, doch das Wie dabei müssen wir üben. Das ist die sechste Erkenntnis, dass wir auch wirklich „wahrlich zu

Recht“ weisen, wie es heißt, und nicht nach eigenem Gutdünken urteilen. Meine siebte Erkenntnis lautet, diese Rippenstöße zu beherzigen und sich immer wieder selbst zu prüfen und zu sehen, wo eigene Fehler und Grenzen sind, sie wahrzunehmen und damit umgehen zu lernen.

Schließlich kommt die achte und für mich die goldene Erkenntnis: So unterschiedlich die Menschen, die Charaktere, die Typen und die Sichtweisen sein mögen, so unterschiedlich sind auch die Wege, die Gott mit den Menschen geht. Jeder hat seinen anderen, individuellen Weg zu Gott, zu seiner wahren Berufung und seinem Glauben. Wenn der Glaube das grelle, weiße Licht der Erkenntnis Gottes, Christi und seiner Botschaft ist, dann ist die Kirche das Prisma, in der das Licht des Glaubens gebrochen wird, und wir Gläubigen sind die verschiedenen Lichtwellen eben dieses Lichtes der Wahrheit Gottes.

Bei allen Unterschiedlichkeiten und Meinungsverschiedenheiten ist uns wohl eines gemein: Die Zeit, die wir hier verbracht haben, die wunderbaren Gespräche, die wir geführt haben, die Erkenntnisse, die jeder Einzelne für sich entdeckt hat, die vielen Tage und Abende, an denen wir (auch über einander) gelacht und auch getrunken haben, all dies sind schöne Erlebnisse der Gemeinschaft wegen! Die zentralen Punkte dabei waren aber die Geistlichkeit, die Spiritualität, die Gottesdienste, die

Eucharistiefeiern, die Bibelgespräche, denn nur sie führen letztendlich zusammen. Sie führen, jeden auf seinem Weg, in die Gemeinschaft mit Gott, in die Gemeinschaft mit Maria, den Heiligen und Engeln Gottes. Sie verbinden, was Menschen trennen können, und führen zusammen, was uns spaltet. Das ist der Hauptpunkt, neben all den sozialen Aspekten und christlichen Erkenntnissen, dass wir eine Gemeinschaft, eine Glaubensgemeinschaft waren und dennoch alle individuell leben und leben sollen.

Dafür ist das Haus in erster Linie da: Das menschlich-christliche Reifen der Klementiner während ihrer Zeit hier und dann die bleibende, prägende Erinnerung an diese Zeit. Danken wir also alle Gott dafür, dass wir diese Erfahrung machen konnten!

#### Herausgeber:

#### Clemens-Hofbauer-Hilfswerk für Priesterspätberufe e.V. Bad Driburg

Clementinum Paderborn  
Theodor-Heuss-Straße 11  
33102 Paderborn

E-Mail: [clementinum@erzbistum-paderborn.de](mailto:clementinum@erzbistum-paderborn.de)

Page: [www.clementinum-paderborn.de](http://www.clementinum-paderborn.de)

Tel. 05251 - 414 3774 (Rektor)

05251 - 687477 (Studierende)

Kontonummer 1169 1900

(IBAN: DE07472603070011691900)

Bank für Kirche und Caritas Paderborn

(BLZ: 472 603 07 bzw. BIC: GENODEM1BKX)

## Der aufmerksame Chronist



M. Warzecha (r).

Der „aufmerksame Chronist“ möchte sich an dieser Stelle einmal ausdrücklich und herzlich bedanken bei Altklementiner Martin Warzecha (Abitur Winter 1981) aus Paderborn.

Seit Jahren ist er mit seinem Fotoapparat und seiner Videokamera wie selbstverständlich zur Stelle, wo immer sich Wichtiges ereignet in der klementinischen Familie und auch im Klarissenkloster. Ohne seine Fotos wären wir oft aufgeschmissen.

Ein Dank gilt auch Werner Hardeck, dem Blickpunkt-Beauftragten des Fördervereins St. Klemens.

### Einen Glückwunsch sprechen wir aus:

Herr **Bernhard Dickmann** aus Greven. Am 17. Januar 2012 wird er 90 Jahre alt. Am 10. Dezember 1951 trat er als Förderer dem Clemens-Hofbauer-Hilfswerk bei. Wir danken für 60 Jahre Treue.

## Ausblicke 2012

- 15. März 2012, Donnerstag, 18.00 Uhr
  - Gedenktag des Hl. Klemens M. Hofbauer, Eucharistiefeier in der Klarissenkirche
- 3. Mai 2012, Donnerstag, 18.00 Uhr
  - Eucharistiefeier im Clementinum Paderborn zum 90. Gründungstag von St. Klemens
- 14. September 2012, Freitag:
  - ab 16.00 Uhr: äußere Feier des 90-jährigen Gründungsjubiläums von St. Klemens in Paderborn, im Leokonvikt Paderborn
- 15. September 2012, Samstag:
  - ab 11.00 Uhr: Tag der klementinischen Gemeinschaft in Bad Driburg
- 2. November 2012, Freitag, Allerseelen
  - Gräbersegnung am Waldfriedhof Bad Driburg (15.00 Uhr)
- 10. November 2012, Samstag, 8.00 Uhr
  - Gedenktag der Lübecker Märtyrer, Eucharistiefeier im Clementinum Paderborn

### unter Mitarbeit von:

#### Förderverein St. Klemens e.V. Bad Driburg

Nordfeldmark 4

33014 Bad Driburg

E-Mail: [info@clementinum.de](mailto:info@clementinum.de)

Page: [www.clementinum.de](http://www.clementinum.de)

Sparkasse Höxter (BLZ 472 515 50) Kto. 158 6676

Layout: Sabine Pelizäus, BDKJ-Verlag,

BDKJ GmbH Paderborn

Druck: RLS jakobsmeier

Auflage: 2.500 Stück



# Blickpunkt



*Münster*  
Erzbisum  
Paderborn

